

Start of Jewish Press in Germany Collection

AR 1750

LEO BAECK INSTITUTE
Center for Jewish History
15 West 16th Street
New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400
Fax: (212) 988-1305
Email: lbaeck@lbi.cjh.org
URL: http://www.lbi.org

AR 1750 V1 Jewish Press in Germany Collection, 1937-1969 B30/2

2451 (Ioc B 30/2)

Presse, juedische AR-A.Z.403
1750

1. Lowenthal, E.G. "Das war das Ende der jüdischen Presse in Deutschland"
   Allgemeine Duesseldorf 30.10.1953
   Photokopie v Ztg.Ausschn 1p 2 Ex
2. "Entwurf eines Ministerberichts betr. die Behandlung des jüdischen Pressewesens"
   "Liste der jüdischen Blätter und Druckschriften im deutschen Reichsgebiet" n.p. n.d. [Ende 1937]
   Masch.Schr 3p und Photokopie v Masch.Schr 6p
3. M.F. "Zwischen vergilbten Blättern. Zur Ausstellung jüdischer Presse im 19.Jahrhundert" 2.Karte

1.Name 2.Nationalsozialismu[illegible]s 1937 3.Zeitungen A-Z
4.Hirsch,Walter 5.Beruf [illegible] Arzt Hirsch

2.Karte Presse, juedische AR-A.Z.403
Jedioth Chadashoth 29.9.1967 Ztg. 1750
Ausschn 2p
4. "Jewish Periodicals in German" translated from: Juedische Presse im 19.Jahrhundert. Aus dem Internationalen Zeitungsmuseum der Stadt Aachen. Ausstellung zur Eroeffnung des Neubaus der Bibliothek Professor Walter Hirsch in Tel Aviv 1967 Aachen 1967 multigraph 36
also "The Hebrew Press in the 19th Century"
"The Yiddisch Press in the 19th Century"
"The early Jewish Press in Ladino"
"In other Languages"

3.Karte

3.Karte Presse, juedische

5. Har-Gil, Shraga "Die Bibliothek ist in Israel - und er in Deutschland" Maariv 28.9.1967 Photokopie v Masch.Abschr 2p
   Betr. Dr. Walter Hirsch

6. Grubel, Fred Hinweis auf Artikel "Presse" im juedischen Lexikon 1930 Masch.Durchschr 1p

7. Poll, Klaus "Jews' Gifts to Europe Recorded In a Century of Newspapers" The Bulletin Bonn Vol.17 No.11 March 25, 1969 newsp.clip 2p

Vor 15 Jahren:

Das war das Ende der jüdischen Presse in Deutschland

Von Dr. E. G. Lowenthal (London/Bonn)

„Links um!" kommandierte der Wachhabende in der schwarzen Uniform mit dem Totenkopf an der Mütze. Er „befehligte" eine Gruppe von einem Dutzend oder mehr Zivilpersonen: sie waren am 10. und, noch einmal, am 11. November 1938 in das Berliner Polizeipräsidium am Alexanderplatz beordert worden. Diese Zivilisten, Männer und Frauen, die Redakteure der in Berlin erscheinenden jüdischen Zeitungen und Zeitschriften, wußten nicht deutlich, was ihnen bevorstand.

Am Tage vor dem 10. November waren sie durch die Pressestelle der „Reichsvertretung" (eine Abteilung, die von der unvergeßlichen Cora Berliner geleitet wurde) davon verständigt worden, daß sie sich auf Geheiß der Berliner Gestapoleitstelle am nächsten Morgen um 8 Uhr am „Alex" einzufinden hatten. Der dem nationalsozialistischen Gewaltregime zum Gesamtschlag gegen die Judenheit in Deutschland gelegen kommende Schuß des verzweifelten Juden, der am 7. November den deutschen Gesandtschaftsrat in Paris, Ernst vom Rath, getroffen und am 9. November zu dessen Tod geführt hatte, ließ nichts Gutes ahnen.

Böse Vorahnung

Pünktlich und vollzählig war das Häuflein jüdischer Redakteure in dem seit 1933 mit Recht gefürchteten Haus zur Stelle. Sie wurden in einem breiten Korridor, von hohen eisernen Gittertüren flankiert, eingeschlossen. Der stundenlang auf- und abgehende, wachsame SS-Mann untersagte jede Unterhaltung. Man hörte nur seine Schritte. Durch die großen Fenster des schmucklosen, kahlen Polizeihausflurs konnte man, wenn der Uniformierte sich einen Augenblick abwandte, auf den Hof des Polizeipräsidiums herunterschauen. Dort beobachtete man Ansammlungen von Menschen, die auf Lastwagen verladen wurden. Zweifellos waren es Juden. Die Ansammlungen wiederholten sich, nahmen zu; immer das gleiche Bild.

Wir waren am frühen Morgen des 10. November mit der Untergrundbahn zum Alexanderplatz gefahren und wußten nicht, daß die Synagogen brannten, daß Schaufenster eingeschlagen, Geschäfte geplündert und zerstört waren, Jagd auf Menschen gemacht wurde.

So vergingen acht Stunden. Nichts geschah. Schließlich wurden wir wieder nach Hause geschickt mit der Auflage, am nächsten Morgen um 8 Uhr wieder zu erscheinen. Erst auf dem Heimweg wurde uns klar, was geschehen war... Später erfuhren wir, daß sämtliche jüdischen Büros, Aemter und Redaktionen von den Nazis geschlossen und versiegelt worden waren.

Erzwungenes Einverständnis

Am frühen Morgen des Elften fanden sich die gleichen 10, 12 oder 14 an „bekannter" Stelle wieder ein. Nach — wiederum — stundenlangem Warten ließ uns der SS-Mann in Reih' und Glied antreten und kommandierte „Links um!". (Vor Schrecken machte manch einer eine Rechtswendung). Wir wurden in eine Amtsstube geführt, wo wir unerfreulich-bekannte Gesichter feststellten: nämlich die von Gestapoleuten, die den Schriftleitern der jüdischen Presse in Berlin keineswegs fremd waren.

Nacheinander hatten wir unseren Namen unter sorgfältig vorbereitete, kurze Erklärungen zu setzen; sie besagten nicht mehr und nicht weniger, als daß wir mit der sofortigen und unwiderruflichen Einstellung des Erscheinens der von uns bis dahin geleiteten Zeitungen und Zeitschriften einverstanden seien. Dann wurden wir entlassen. Schweigend zogen wir von dannen. Wir wußten, daß mit diesem Zwangsakt der endgültige Schlußstrich unter unsere Zeitungsarbeit gezogen war, die schon längst und schon lange unter Druck, Verbotsandrohung, tatsächlichem Verbot und zuletzt unter ständiger Zensur gestanden hatte. Der Zustand hatte bereits den Grad der Unerträglichkeit erreicht, aber der Dienst an der Gesamtheit hielt uns arbeitsfähig.

Erst als wir einige Kilometer vom Alexanderplatz entfernt waren, wagten wir wieder, miteinander zu sprechen. Rasch hatten wir uns gefangen, um die dringlichsten Verpflichtungen, die sich aus der neuen Situation ergaben, ins Auge zu fassen.

Der Bestand am 8. November 1938

Bis zu jenem unseligen 10. und 11. November mögen es etwa zwölf periodische Publikationen — Wochenzeitungen, Monatsblätter, wissenschaftliche Zeitschriften — in Berlin und nahezu drei Dutzend in der „Provinz" gewesen sein, die die jüdische Bevölkerung mit Nachrichten, mit Wissens- und Unterhaltungsstoff belieferten. Allein die Zahl der offiziellen jüdischen Gemeindeblätter in Deutschland war bis dahin noch ungefähr 30; ihre Gesamtauflage war nicht weit von 60 000 entfernt.

In den vorstehenden Ziffern sind die unregelmäßig erscheinenden Blätter, die Informationsdienste, periodischen Arbeitsberichte, die Jahrbücher, Lehrbriefe, die gedruckten Vereinsmitteilungen, deren Zahl an 40 herankam, nicht einbegriffen. Auch alle diese vielartigen Druckschriften mußten ihr Erscheinen schlagartig einstellen.

Danach: ein einziges Blatt

Was blieb?

Zunächst nichts. Der doppelgesichtige antisemitische Agitator Hans Hinkel, der vom Reichspropagandaministerium eingesetzte „Reichskulturwalter betr. Ueberwachung der geistig und kulturell tätigen Juden im gesamten Reichsgebiet" (im März 1952 als Pg. 287 als „Minderbelasteter" eingestuft), gab sechs Tage nach der „Kristallnacht", als nichtverhafteten Juden nicht der Kopf nach Zerstreuung stand, dem „Jüdischen Kulturbund Berlin" den Befehl, mit den jüdischen Schauspielern, die nicht im Konzentrationslager saßen, Kabarettvorstellungen zu geben. Er ließ auch die „Monatsblätter" dieser Organisation weitererscheinen, allerdings im Umfang von nur vier Seiten und nur in hektographierter Form.

Nicht lange danach wurde auf behördliche Anweisung das „Jüdische Nachrichtenblatt" ins Leben gerufen und als einziges jüdisches Presseorgan „vom R. M. f. V. u. P. (Abteilung Kulturpersonalien) zur Verbreitung im jüdischen Bevölkerungsteil des deutschen Reichsgebiets zugelassen". Dieses Blatt, das sich im wesentlichen auf die Veröffentlichung von Anordnungen, von Bekanntmachungen der Reichsvertretung und der jüdischen Gemeinden, von für Auswanderung und Wohlfahrtspflege wichtigen Mitteilungen und von Veranstaltungsankündigungen des Kulturbundes zu beschränken hatte, besaß einen „Ableger" für das annektierte Oesterreich . . . Es war aber keine jüdische „Zeitung" mehr!

Das „Jüdische Nachrichtenblatt" kam zweimal pro Woche heraus und existierte bis in das Jahr 1943. Seine erste Ausgabe erschien bereits am 23. November 1938, wenige Tage nach der Schreckenszeit der „Kristallnacht". Als Verleger hatte der neuformierte „Jüdische Kulturbund in Deutschland e. V., Abt. Verlag" zu fungieren. Der verantwortliche Schriftleiter, Leo Israel Kreindler, ein erfahrener jüdischer Journalist, der lange Jahre sozusagen der „Doyen" der jüdischen Presse in Berlin gewesen war, starb Anfang der 40er Jahre in dem Augenblick, als auch ihn das Schicksal ereilen sollte. Sein Grab befindet sich in vorderster Reihe auf dem jüdischen Friedhof in Berlin-Weißensee. Ehre seinem Andenken!

Einst und jetzt

Das vor mehr als einem Vierteljahrhundert erschienene fünfbändige „Jüdische Lexikon" widmet dem Kapitel „Jüdische Presse" (in Vergangenheit und Gegenwart) fast 40 volle Seiten. Ihr weitaus größter Teil ist mit nichts anderem als mit Tabellen ausgefüllt, enthaltend Titel, Erscheinungsort, Gründungsjahr, Sprache und Tendenz. Davon beziehen sich mehr als sechs allein auf Deutschland. Diese sechs Seiten stellen gleichsam den Grundstock einer Kurzgeschichte des jüdischen Pressewesens in Deutschland dar, angefangen bei der Mitte des 18. Jahrhunderts. Sie weisen die große Vielfalt jüdischer Presseerzeugnisse vor allem seit der Jahrhundertwende aus.

Das viel kleinere „Philo-Lexikon-Handbuch des jüdischen Wissens", dessen 4. und letzte Auflage in das Jahr 1937 fällt, führt — als letzten Stand — noch 50 „überlebende" jüdische Zeitungen und Zeitschriften auf. Zehn Jahre später wurde, von einer Forschungsgruppe der amerikanischen „Commission on European Jewish Cultural Reconstruction" zusammengestellt, die „Tentative List of Jewish Periodicals in Axis-Occupied Countries" veröffentlicht. In diesem guten und brauchbaren wissenschaftlichen Verzeichnis, das die Situation von etwa 1934 repräsentiert, findet man unter „Deutschland" 17 Wochenzeitungen und 34 monatliche Erscheinungen (neben einer Zahl von periodischen Publikationen, die in größeren Abständen produziert wurden). Und vor kurzem hat die Kulturabteilung des „Jüdischen Weltkongresses" in London anläßlich der 3. Vollversammlung dieser Körperschaft (August 1953) eine Broschüre „The Jewish Press of the World" herausgegeben, in der Deutschland mit sechs Zeitungen und Zeitschriften figuriert („Allgemeine Wochenzeitung der Juden in Deutschland", Düsseldorf; „Neue Jüdische Zeitung", München; „Israel-Informationsdienst", Köln; „Münchener Jüdische Nachrichten"; „Allgemeine Jüdische Illustrierte", Düsseldorf; „Jüdisches Gemeindeblatt", Mannheim).

Jede Periode in der Entwicklung des Judentums, in der geistige Bewegung herrschte, und besonders jede, in der diese Bewegung kämpferisch auftrat, hat als Ausdruck ihres inneren Lebens jüdische Presseerzeugnisse hervorgebracht. Diese Erscheinung hat heute eigentlich nur noch für Israel und die USA Geltung. Mit der weitgehenden Vernichtung der deutschen Judenheit durch Ausrottung und zwangsweise Zerstreuung über die Länder der Welt ist die jüdische Presse in Deutschland auf jene wenigen Organe zusammengeschmolzen. Dazu kommen allerdings die von jüdischen Emigranten aus Deutschland begründeten Blätter, die entweder in deutscher Sprache oder in der jeweiligen Landessprache oder in beiden erscheinen. Man denkt dabei an „Aufbau" (New York), „AJR Information" (London), „The Jewish Family Magazine" (Johannesburg), „The New Citizen" (Sydney), „Mitteilunsblatt", „Yedioth Chadashoth", „Yedioth Hayom", „Hakidmah" und „Hameshek Hatzair" (Israel), „Jüdische Wochenschau" (Buenos Aires), „Cronica Israelita" (Sao Paulo), „Boletin Informativo" (Montevideo), „Boletin Informativo" (Santiago).

Ueber die jüdische Presse in Deutschland ist eine zusammenfassende, grundlegende Geschichte noch nicht geschrieben. Es wäre eine lohnende wissenschaftliche, vor allem kulturhistorisch wichtige Aufgabe jüdischer Forschung, diese Lücke zu füllen. Eine solche Monographie würde zugleich einen wesentlichen und willkommenen Beitrag zur Geschichte der Juden in Deutschland darstellen.

Zwei jüdische Nobelpreisträger

Eine Würdigung der Leistungen von Hans Adolf Krebs und Fritz Walter Lipmann

Der diesjährige Nobelpreis für Medizin und Physiologie wurde am Donnerstag vergangener Woche vom Karolinischen Institut in Stockholm den Biochemikern Professor Dr. Hans Adolf Krebs (Sheffield/England) und Professor Dr. Fritz Albert Lipmann (Boston/USA) gemeinsam zuerkannt. Beide Wissenschaftler sind als jüdische Emigranten aus Deutschland bekannt, die nach der Machtergreifung Hitlers ins Ausland gingen.

Der 53 Jahre alte Hans Adolf Krebs ist seit 1945 Professor für Biochemie an der Universität Sheffield. Er hat sich als Entdecker des sogenannten Krebs-Zyklus oder Zitronensäure-Zyklus einen Namen gemacht, der den Verbrennungsprozeß in den Zellen klarlegt. Fritz Albert Lipmann, der 54 Jahre alt ist, wirkt seit 1949 als Professor für Biochemie an der Havard Medical School in Boston. Er entdeckte und isolierte das sogenannte Co-Enzym A in der Zelle und eröffnete damit das Verständnis dafür, wie chemisch gebundene Formen der Energie in andere Formen der Energie wie Elektrizität, Wärme und Muskelarbeit verwandelt werden können.

Den neuen Trägern des Nobelpreises für Medizin gebührt das Verdienst, die biochemischen Vorgänge in der lebenden Zelle in das theoretische Bild eingefügt zu haben, das sich die Wissenschaft heute von der Struktur der Zelle macht. Es besteht Anlaß zu vermuten, daß die Entdeckungen des Zitronensäure-Zyklus durch Krebs und des Co-Enzyms A durch Lipmann nicht nur zu einem wesentlichen erweiterten Verständnis des Stoffwechsels geführt haben, sondern sich auch beim Studium verschiedener gesundheitlicher Störungen als wertvoll erweisen kann.

Hans Adolf Krebs wurde in Hildesheim geboren und studierte in Göttingen, München, Berlin und Hamburg. Von 1926 bis 1930 war er Assistent am Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin. Von 1932 bis 1933 hatte er einen Lehrauftrag in Freiburg i. Br., später in Cambridge. Seit 1935 hielt er Vorlesungen über Pharmakologie an der Universität in Sheffield, wo er 1945 einen Lehrstuhl für Biochemie erhielt.

Seine für die biochemische Forschung außerordentlich wertvolle Theorie erklärt erstmalig die Vorgänge in der lebenden Zelle, durch die der Organismus in der Umwandlung von Kohlehydraten, Fett und Eiweiß seine Lebensenergie gewinnt. Er veranschaulichte seine Neuentdeckung mit dem Satz: „Was das Feuer für den Menschen ist, ist der Krebs-Zyklus für den Organismus". Es ist bisher noch nicht klar, ob dieser Zyklus den einzigen Weg darstellt, auf dem die Umwandlung vor sich geht. Er wird jedoch zumindest für einen sehr wichtigen Weg gehalten. Der Zitronensäure-Zyklus konnte nicht nur bei Tieren, sondern auch bei den Pflanzen nachgewiesen werden und erhielt damit eine allgemeine Bedeutung.

Fritz Albert Lipmann ist in Königsberg geboren. Er studierte in seiner Vaterstadt, in Berlin und in München Medizin. Nach wissenschaftlicher Tätigkeit im Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin und in Heidelberg ging er an das biologische Institut der Carlsberg-Stiftung in Kopenhagen. 1939 siedelte er nach Amerika über, wo er nacheinander Forschungs- und Lehraufträge auf den Gebieten der Chemie und Biochemie erhielt. Seit 1944 ist er amerikanischer Staatsbürger.

Wenn Krebs die „Mühle" entdeckte, die Brennstoff in Energie verwandelt, so hat Lipmann mit dem Co-Enzym A die Tür zu dieser „Mühle" gefunden. Schon seit Jahren war der Forscher der Substanz auf der Spur, die für die Fett- und Kohlehydratumwandlung beim Stoffwechsel in der Zelle offenbar große Bedeutung hat. 1952 glückte es ihm, diese Substanz zu isolieren. Lipmann hat darüber hinaus auch den Aufbau des Co-Enzyms A geklärt, das aus einem Vitamin, einem phosphorhaltigen organischen Bestandteil und einer Molekülreihe besteht, der u. a. Schwefel angehört. Co-Enzym A wirkt auch bei anderen Prozessen im Organismus mit, z. B. bei der Synthese des roten Blutfarbstoffes.

Beide Gelehrte, die bahnbrechende Arbeiten auf biochemischem Gebiet geleistet haben, erhalten vom Lehrkollegium des Stockholmer Carolinischen Instituts ein Dokument mit handgemalter Inschrift, eine goldene Medaille und einen Geldpreis von 175 292 Schwedenkronen (etwa 142 000 DM). Der Geldbetrag wird zwischen den beiden Preisträgern geteilt.

Der aktuelle Nachklang: Porträt der Woche

LXXXVIII. Franz Oppenheimer: Kritiker und Systematiker der Sozialökonomik

Als im Herbst 1943 der deutsche jüdische Soziologe und Wirtschaftshistoriker in Los Angeles starb, hochbetagt und einsam, war die deutsche Presse zum Schweigen verurteilt. Kürzlich, anläßlich der 10. Wiederkehr seines Todestages, hätte sie Gelegenheit gehabt, des ungewöhnlich weit, auch allgemein-literarisch interessierten Menschen und universellen Gelehrten zu gedenken.

Franz Oppenheimer war Ende März 1864 in Berlin geboren. Ursprünglich war er Arzt. Aber schon in jungen Jahren hing er diesen Beruf an den Nagel, um sich ausschließlich wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Problemen zu widmen. 1908, als 44jähriger, erwarb er den Dr. phil. und bereits ein Jahr später habilitierte er sich als Privatdozent für Nationalökonomie an der Universität seiner Vaterstadt. Aber es dauerte zehn Jahre, bis er eine Professur erhielt. 1919 wurde er Ordinarius für Soziologie und Wirtschaftswissenschaften an der jungen Frankfurter Universität. Als er nach einem Jahrzehnt, bei Erreichung der Altersgrenze, in den Ruhestand trat und dann auf dem Gut Lüdersdorf bei Wriezen an der Oder lebte, war der Zeitraum fruchtbarer wissenschaftlicher Forschung für ihn keineswegs abgeschlossen. Nach 1933 weilte er öfters in Palästina, auch in Frankreich, wo er mit einem Siedlungswerk im Garonnegebiet befaßt war. Erst im Herbst 1938 verließ der in Deutschland verwurzelte Gelehrte Berlin, um einem ehrenvollen Ruf in die USA Folge zu leisten.

Die Lehren Franz Oppenheimers weichen von den herkömmlichen und herrschenden im Bereich der wirtschaftlichen Staatswissenschaften ab. Er ist originell in seiner zwischen Sozialismus und Kapitalismus stehenden Richtung, die man sozialen Liberalismus oder liberalen Sozialismus nennt. Oppenheimer sieht in dem den freien Wettbewerb ausschließenden Bodenmonopol des Großgrundbesitzes und in der Bodensperre die Ursache der sozialen Frage. Eduard Heimann, heute Professor in New York (früher Hamburg), hat einmal diese Theorie, knapp zusammengefaßt, so dargestellt: Nur ein Sklavenhalter kann auf den Gedanken kommen, sich mehr Land anzueignen, als er selber bebauen kann. Der Staat ist nicht nur der Hüter des Gesetzes, sondern ursprünglich der Hüter der Sklaverei und der Bodensperre, die der erobernde Stamm dem unterworfenen Stamm auferlegt. Und als die Sklaverei abgeschafft wird, da müssen sich die Freien als Landarbeiter verdingen, zu Löhnen, die sie niemals anzunehmen brauchten, wenn ihnen nicht die Bodensperre den Zugang zur Selbständigkeit des freien Bauern abschnitte. Genossenschaftliche Siedlung auf den Großgütern würde den städtischen Arbeitsmarkt entlasten und dadurch den Lohn hinauftreiben und den unpersönlichen Kapitalgewinn aufsaugen. So würde der Kapitalismus in eine Gemeinschaft der Freien und Gleichen umgewandelt, die Alternative zur Zwangsordnung des Sozialismus.

Der Gedanke von der landwirtschaftlichen Siedlungsgenossenschaft brachte Oppenheimer mit Theodor Herzl in Verbindung. Auf mehreren Zionistenkongressen hat er das Projekt genossenschaftlicher Siedlungen in Palästina entwickelt. Der Versuch einer praktischen Verwirklichung in Merchawja im Jahre 1910 mißlang allerdings. Dennoch ist Oppenheimer, obzwar der Grundidee des Nationaljudentums fernstehend, aus Vernunftserwägungen für den Zionismus eingetreten.

Ueberhaupt ist die jüdische Komponente in seinem Wesen stark ausgeprägt. Seine Studienzeit fiel in die Periode der antisemitischen Agitation der Stöcker und Genossen. Der junge Oppenheimer, ein gewandter Fechter, trat für die Ehre des Judentums mit dem schweren Säbel ein. Als während des Ersten Weltkrieges die deutsche Heeresleitung die berüchtigte „Judenzählung" durchführte, trat Franz Oppenheimer auf den Plan; in seiner Schrift „Die Judenstatistik des preußischen Kriegsministeriums" (München, 1922)) nahm er die Art der Erhebung und die Verarbeitung der Zahlen unter die Lupe und verlangte eine „Nachprüfung unter Zuziehung der scharfsichtigsten Vertrauensmänner der Antisemiten schärfster Observanz. Wenn sie aus den guten Gründen, die wir kennen, ihre Beteiligung verweigern sollten, so fordern wir von der Reichsregierung die strengste Nachprüfung im vollen Lichte der Oeffentlichkeit".

Für die Juden in Osteuropa, namentlich in Polen, forderte Professor Oppenheimer schon während des Ersten Weltkrieges die nationale Autonomie. „Wenn eine ausreichende Zahl von Juden ihren Willen dahin ausdrückt, eine eigene Sprach- und Kulturgemeinschaft bilden zu wollen, so verlangt das gleiche Prinzip der Gerechtigkeit, daß man diesen Willen anerkennt und in gesetzmäßiger Form zum Ausdruck bringt" (Süddeutsche Monatshefte, Februar 1916). Und: „Wahrscheinlich werden sowohl die polnischen wie die deutschen Sprach- und Kulturgemeinschaften gleichmäßig gewinnen; denn die Juden werden in ihrer Mehrzahl beide Sprachen sprechen. Und werden auf diese Weise . . . Mittler sein zwischen der Kultur Deutschlands und des Westslawentums".

Oppenheimer hat der Nachwelt ein reiches, weites Schrifttum hinterlassen; die Entstehung seiner grundlegenden Systematik und der geistvoll-kritischen Auseinandersetzungen mit der „bürgerlichen" Nationalökonomie erstreckt sich über die vier Jahrzehnte 1896 bis 1938. „Großgrundeigentum und soziale Frage" (1898); „Das Bevölkerungsgesetz von T. R. Malthus" (1901); „Das Grundgesetz der Marxschen Gesellschaftslehre" (1913, 1926); „Der Staat" (1907, 1929); „David Ricardos Grundrententheorie (1909, 1927); „Theorie der reinen und politischen Oekonomie" (1910, 1923); „System der Soziologie" (1922 bis 1935); „Einführung in die theoretische Oekonomik" (1926); „Richtungen der neueren deutschen Soziologie" (1928) u. a.

Ein paar „Stichworte" über die Oppenheimers sollen hier nicht fehlen: der Vater, Dr. Julius Oppenheimer, war Prediger an der Jüdischen Reformgemeinde in Berlin; ihm setzte der Sohn Franz in seinen Lebenserinnerungen „Erlebtes, Erstrebtes, Erreichtes" (Welt-Verlag, Berlin 1931) ein liebevolles Denkmal; die Gattin: Martha, die, 81 Jahre alt, 1949 in Rechowot gestorben ist; der jüngere Bruder Carl, Biochemiker und Professor an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin (1942 in Zeist in Holland ums Leben gekommen); der Sohn: Professor der Agronomie an der Hebräischen Universität in Jerusalem.

Franz Oppenheimers ausdrucksvoller Kopf ist von der Berliner jüdischen Malerin Julie Wolfthorn in einem besonders guten, die lebens- und humorvollen Züge und die Haltung des markanten, weißhaarigen Gelehrten vortrefflich wiedergebenden Porträt festgehalten worden. Ob dieses Bild wohl noch existiert? Und wäre es nicht mehr vorhanden: die Erscheinung und das Wesen Franz Oppenheimers bleiben in weiten Kreisen, unter seinen Freunden, Schülern und Verehrern in aller Welt im Geiste unvergessen.

Dr. E. G. Lowenthal

Archives

Vor 15 Jahren:

Das war das Ende der jüdischen Presse in Deutschland

Von Dr. E. G. Lowenthal (London/Bonn)

„Links um!" kommandierte der Wachhabende in der schwarzen Uniform mit dem Totenkopf an der Mütze. Er „befehligte" eine Gruppe von einem Dutzend oder mehr Zivilpersonen: sie waren am 10. und, noch einmal, am 11. November 1938 in das Berliner Polizeipräsidium am Alexanderplatz beordert worden. Diese Zivilisten, Männer und Frauen, die Redakteure der in Berlin erscheinenden jüdischen Zeitungen und Zeitschriften, wußten nicht deutlich, was ihnen bevorstand.

Am Tage vor dem 10. November waren sie durch die Pressestelle der „Reichsvertretung" (eine Abteilung, die von der unvergeßlichen Cora Berliner geleitet wurde) davon verständigt worden, daß sie sich auf Geheiß der Berliner Gestapoleitstelle am nächsten Morgen um 8 Uhr am „Alex" einzufinden hatten. Der dem nationalsozialistischen Gewaltregime zum Gesamtschlag gegen die Judenheit in Deutschland gelegen kommende Schuß des verzweifelten Juden, der am 7. November den deutschen Gesandtschaftsrat in Paris, Ernst vom Rath, getroffen und am 9. November zu dessen Tod geführt hatte, ließ nichts Gutes ahnen.

Böse Vorahnung

Pünktlich und vollzählig war das Häuflein jüdischer Redakteure in dem seit 1933 mit Recht gefürchteten Haus zur Stelle. Sie wurden in einem breiten Korridor, von hohen eisernen Gittertüren flankiert, eingeschlossen. Der stundenlang auf- und abgehende, wachsame SS-Mann untersagte jede Unterhaltung. Man hörte nur seine Schritte. Durch die großen Fenster des schmucklosen, kahlen Polizeihausflurs konnte man, wenn der Uniformierte sich einen Augenblick abwandte, auf den Hof des Polizeipräsidiums herunterschauen. Dort beobachtete man Ansammlungen von Menschen, die auf Lastwagen verladen wurden. Zweifellos waren es Juden. Die Ansammlungen wiederholten sich, nahmen zu; immer das gleiche Bild.

Wir waren am frühen Morgen des 10. November mit der Untergrundbahn zum Alexanderplatz gefahren und wußten nicht, daß die Synagogen brannten, daß Schaufenster eingeschlagen, Geschäfte geplündert und zerstört waren, Jagd auf Menschen gemacht wurde.

So vergingen acht Stunden. Nichts geschah. Schließlich wurden wir wieder nach Hause geschickt mit der Auflage, am nächsten Morgen um 8 Uhr wieder zu erscheinen. Erst auf dem Heimweg wurde uns klar, was geschehen war... Später erfuhren wir, daß sämtliche jüdischen Büros, Aemter und Redaktionen von den Nazis geschlossen und versiegelt worden waren.

Erzwungenes Einverständnis

Am frühen Morgen des Elften fanden sich die gleichen 10, 12 oder 14 an „bekannter" Stelle wieder ein. Nach — wiederum — stundenlangem Warten ließ uns der SS-Mann in Reih' und Glied antreten und kommandierte "Links um!" (Vor Schrecken machte manch einer eine Rechtswendung). Wir wurden in eine Amtsstube geführt, wo wir unerfreulich-bekannte Gesichter feststellten: nämlich die von Gestapoleuten, die den Schriftleitern der jüdischen Presse in Berlin keineswegs fremd waren.

Nacheinander hatten wir unseren Namen unter sorgfältig vorbereitete, kurze Erklärungen zu setzen; sie besagten nicht mehr und nicht weniger, als daß wir mit der sofortigen und unwiderruflichen Einstellung des Erscheinens der von uns bis dahin geleiteten Zeitungen und Zeitschriften einverstanden seien. Dann wurden wir entlassen. Schweigend zogen wir von dannen. Wir wußten, daß mit diesem Zwangsakt der endgültige Schlußstrich unter unsere Zeitungsarbeit gezogen war, die schon längst und schon lange unter Druck, Verbotsandrohung, tatsächlichem Verbot und zuletzt unter ständiger Zensur gestanden hatte. Der Zustand hatte bereits den Grad der Unerträglichkeit erreicht, aber der Dienst an der Gesamtheit hielt uns arbeitsfähig.

Erst als wir einige Kilometer vom Alexanderplatz entfernt waren, wagten wir wieder, miteinander zu sprechen. Rasch hatten wir uns gefangen, um die dringlichsten Verpflichtungen, die sich aus der neuen Situation ergaben, ins Auge zu fassen.

Der Bestand am 8. November 1938

Bis zu jenem unseligen 10. und 11. November mögen es etwa zwölf periodische Publikationen — Wochenzeitungen, Monatsblätter, wissenschaftliche Zeitschriften — in Berlin und nahezu drei Dutzend in der „Provinz" gewesen sein, die die jüdische Bevölkerung mit Nachrichten, mit Wissens- und Unterhaltungsstoff belieferten. Allein die Zahl der offiziellen jüdischen Gemeindeblätter in Deutschland war bis dahin noch ungefähr 30; ihre Gesamtauflage war nicht weit von 60 000 entfernt.

In den vorstehenden Ziffern sind die unregelmäßig erscheinenden Blätter, die Informationsdienste, periodischen Arbeitsberichte, die Jahrbücher, Lehrbriefe, die gedruckten Vereinsmitteilungen, deren Zahl an 40 herankam, nicht einbegriffen. Auch alle diese vielartigen Druckschriften mußten ihr Erscheinen schlagartig einstellen.

Danach: ein einziges Blatt

Was blieb?

Zunächst nichts. Der doppelgesichtige antisemitische Agitator Hans Hinkel, der vom Reichspropagandaministerium eingesetzte „Reichskulturwalter betr. Ueberwachung der geistig und kulturell tätigen Juden im gesamten Reichsgebiet" (im März 1952 als Pg. 287 als „Minderbelasteter" eingestuft), gab sechs Tage nach der „Kristallnacht", als nichtverhafteten Juden nicht der Kopf nach Zerstreuung stand, dem „Jüdischen Kulturbund Berlin" den Befehl, mit den jüdischen Schauspielern, die nicht im Konzentrationslager saßen, Kabarettvorstellungen zu geben. Er ließ auch die „Monatsblätter" dieser Organisation weitererscheinen, allerdings im Umfang von nur vier Seiten und nur in hektographierter Form.

Nicht lange danach wurde auf behördliche Anweisung das „Jüdische Nachrichtenblatt" ins Leben gerufen und als einziges jüdisches Presseorgan „vom R. M. f. V. u. P. (Abteilung Kulturpersonalien) zur Verbreitung im jüdischen Bevölkerungsteil des deutschen Reichsgebiets zugelassen". Dieses Blatt, das sich im wesentlichen auf die Veröffentlichung von Anordnungen, von Bekanntmachungen der Reichsvertretung und der jüdischen Gemeinden, von für Auswanderung und Wohlfahrtspflege wichtigen Mitteilungen und von Veranstaltungsankündigungen des Kulturbundes zu beschränken hatte, besaß einen „Ableger" für das annektierte Oesterreich ... Es war aber keine jüdische „Zeitung" mehr!

Das „Jüdische Nachrichtenblatt" kam zweimal pro Woche heraus und existierte bis in das Jahr 1943. Seine erste Ausgabe erschien bereits am 23. November 1938, wenige Tage nach der Schreckenszeit der „Kristallnacht". Als Verleger hatte der neuformierte „Jüdische Kulturbund in Deutschland e. V., Abt. Verlag" zu fungieren. Der verantwortliche Schriftleiter, Leo Israel Kreindler, ein erfahrener jüdischer Journalist, der lange Jahre sozusagen der „Doyen" der jüdischen Presse in Berlin gewesen war, starb Anfang der 40er Jahre in dem Augenblick, als auch ihn das Schicksal ereilen sollte. Sein Grab befindet sich in vorderster Reihe auf dem jüdischen Friedhof in Berlin-Weißensee. Ehre seinem Andenken!

Einst und jetzt

Das vor mehr als einem Vierteljahrhundert erschienene fünfbändige „Jüdische Lexikon" widmet dem Kapitel „Jüdische Presse" (in Vergangenheit und Gegenwart) fast 40 volle Seiten. Ihr weitaus größter Teil ist mit nichts anderem als mit Tabellen ausgefüllt, enthaltend Titel, Erscheinungsort, Gründungsjahr, Sprache und Tendenz. Davon beziehen sich mehr als sechs allein auf Deutschland. Diese sechs Seiten stellen gleichsam den Grundstock einer Kurzgeschichte des jüdischen Pressewesens in Deutschland dar, angefangen bei der Mitte des 18. Jahrhunderts. Sie weisen die große Vielfalt jüdischer Presseerzeugnisse vor allem seit der Jahrhundertwende aus.

Das viel kleinere „Philo-Lexikon-Handbuch des jüdischen Wissens", dessen 4. und letzte Auflage in das Jahr 1937 fällt, führt — als letzten Stand — noch 50 „überlebende" jüdische Zeitungen und Zeitschriften auf. Zehn Jahre später wurde, von einer Forschungsgruppe der amerikanischen „Commission on European Jewish Cultural Reconstruction" zusammengestellt, die „Tentative List of Jewish Periodicals in Axis-Occupied Countries" veröffentlicht. In diesem guten und brauchbaren wissenschaftlichen Verzeichnis, das die Situation von etwa 1934 repräsentiert, findet man unter „Deutschland" 17 Wochenzeitungen und 34 monatliche Erscheinungen (neben einer Zahl von periodischen Publikationen, die in größeren Abständen produziert wurden). Und vor kurzem hat die Kulturabteilung des „Jüdischen Weltkongresses" in London anläßlich der 3. Vollversammlung dieser Körperschaft (August 1953) eine Broschüre „The Jewish Press of the World" herausgegeben, in der Deutschland mit sechs Zeitungen und Zeitschriften figuriert („Allgemeine Wochenzeitung der Juden in Deutschland", Düsseldorf; „Neue Jüdische Zeitung", München; „Israel-Informationsdienst", Köln; „Münchener Jüdische Nachrichten"; „Allgemeine Jüdische Illustrierte", Düsseldorf; „Jüdisches Gemeindeblatt", Mannheim).

Jede Periode in der Entwicklung des Judentums, in der geistige Bewegung herrschte, und besonders jede, in der diese Bewegung kämpferisch auftrat, hat als Ausdruck ihres inneren Lebens jüdische Presseerzeugnisse hervorgebracht. Diese Erscheinung hat heute eigentlich nur noch für Israel und die USA Geltung. Mit der weitgehenden Vernichtung der deutschen Judenheit durch Ausrottung und zwangsweise Zerstreuung über die Länder der Welt ist die jüdische Presse in Deutschland auf jene wenigen Organe zusammengeschmolzen. Dazu kommen allerdings die von jüdischen Emigranten aus Deutschland begründeten Blätter, die entweder in deutscher Sprache oder in der jeweiligen Landessprache oder in beiden erscheinen. Man denkt dabei an „Aufbau" (New York), „AJR Information" (London), „The Jewish Family Magazine" (Johannesburg), „The New Citizen" (Sydney), „Mitteilunsblatt", „Yedioth Chadashoth", „Yedioth Hayom", „Hakidmah" und „Hameshek Hatzair" (Israel), „Jüdische Wochenschau" (Buenos Aires), „Cronica Israelita" (Sao Paulo), „Boletin Informativo" (Montevideo), „Boletin Informativo" (Santiago).

Ueber die jüdische Presse in Deutschland ist eine zusammenfassende, grundlegende Geschichte noch nicht geschrieben. Es wäre eine lohnende wissenschaftliche, vor allem kulturhistorisch wichtige Aufgabe jüdischer Forschung, diese Lücke zu füllen. Eine solche Monographie würde zugleich einen wesentlichen und willkommenen Beitrag zur Geschichte der Juden in Deutschland darstellen.

Abschrift

D.R.f.V.u.P.
Rkw. Hinkel

Exp. Meyer

PRESSE, jüdische
[Ende 1937]

Entwurf eines Ministerberichts

betr. die Behandlung des jüdischen Pressewesens.

I. Die jüdische Presse wurde am 30.9.36 aus der Reichspressekammer ausgegliedert und dem Sonderreferat unterstellt. Die deutsche Öffentlichkeit wurde für das jüdische Pressewesen ausgeschaltet und eine restlose Trennung vom deutschen Pressewesen und damit vom gesamtdeutschen Kulturbereich herbeigeführt. Die mit der Ausgliederung dem Sondereferat übertragenen Aufgaben der Überwachung und Ausrichtung nach den für die Judenfrage massgebenden Gesichtspunkten machten zunächst eine gründliche Erfassung und Neuordnung der jüdischen Presse notwendig.
Für die Herausgabe sämtlicher jüdischen Presseerzeugnisse, gleichviel, ob im Druckverfahren oder hektographisch hergestellt, sowie für alle Personen und Unternehmen des jüdischen Pressewesens wurde eine Anmelde- und Genehmigungspflicht eingeführt. Soweit jüdische Presseerzeugnisse nicht von der RPK gemeldet worden waren, wurden weitere Ermittlungen angestellt, um auch die letzten periodischen Druckschriften zu erfassen. So konnte in letzter Zeit neben einigen gedruckten Blättern noch 34 im hektograph. Verfahren hergestellte Blätter festgestellt werden, deren Erscheinen bisher nicht bekannt war. Aus der inzwischen aufgestellten Kartei der Unternehmen und Presseerzeugnisse ergibt sich, abgesehen von den hektographisch hergestellten Blättern, eine Zusammensetzung der jüdischen Presse, wie sie im folgenden und in der als Anlage beigefügten Statistik dargestellt wird.

II. In 54 Verlagen erscheinen 65 Blätter bezw. periodische Druckschriften mit einer Gesamtauflage pro Nummer von 296500 Stück, errechnet aus der Durchschnittsauflage des 3.Vierteljahres 1937. Die Gesamtauflage zeigt im Vergleich zur jüdischen Bevölkerungszahl ein verhältnismässig grosses Interesse der Juden an ihrer Presse, sei es aus Anteil an dem Geschehen innerhalb der Gemeinden oder in Ausrichtung nach einer bestimmten politischen oder religiösen Richtung. Die vier politischen Zeitungen hatten im 3. Quartal 1937 pro Nummer eine Gesamtauflage von 97447 Stück. Die grösste Gruppe bilden die fast ausschliesslich in der Nachkriegszeit entstandenen Gemeindeblätter mit einer Gesamtauflage von 95441 Stück pro Nummer im 3. Quartal 1937. Diese Blätter haben eine vorwiegend lokale Verbreitung in den verschiedenen Städten und Landesteilen. Seit 1933 trat in Verbindung mit einem stark vergrösserten Anzeigenteil eine bedeutende Umfangerweiterung sowie eine Formatvergrösserung einzelner Blätter ein. Damit erhielten verschiedene Blätter Zeitungscharakter. Sowohl die Umfangerweiterung wie auch die Formatvergrösserung wurden im Rahmen der Neuordnung auf dem Gebiet des jüdischen Pressewesens wieder zurückgeführt. Die Auflagenziffer der jüdischen Zeitungen und Zeitschriften ist 1937 beträchtlich gesunken. Das 2. Vierteljahr 1937 zeigt gegenüber dem 2. Vierteljahr 1936 eine Auflagensenkung um etwa 10%.

III. Wenn auch für eine kurze Übergangszeit die Anordnungen der RPK und die Bestimmungen des Schriftleitergesetzes noch sinngemäss zu beachten waren, so erwies es sich doch bald als notwendig, das Gebiet des jüdischen Pressewesens nach grundsätzlichen neu zu ordnen, die Struktur der jüdischen Presse zu ändern und sie

den politischen Belangen entsprechend auszurichten. Im 1.Rundschreiben an die zum jüdischen Pressewesen gehörenden Personen und Unternehmen (Anlage) wurde festgesetzt, dass alle Massnahmen und Änderungen in Bezug auf die Rechtsform der Unternehmen die Anstellung von Personen und Form und Inhalt der Blätter anmelde- und genehmigungspflichtig sind.

IV. Im Rahmen der Neuordnung wurden Massnahmen getroffen, die zum Teil auch durch die Notwendigkeit der Papierersparnis begründet werden konnten.

a) Diese 1933 vorgenommene Formatvergrösserung wurde zurückgeführt. Die Formate der Gemeindeblätter wurden auf ein für solche Blätter übliches Mass beschränkt. ~~Damit wurden zugleich diese Blätter übliches Mass beschränkt.~~ Damit wurden zugleich diese Blätter wieder auf ihr eigentliches Aufgabenfeld verwiesen, d.h. sie konnten religiöse Fragen und das lokale Geschehen innerhalb des Synagogenbezirks behandeln. Eine ausführliche politische Berichterstattung wurde ihnen unmöglich gemacht.

b) Die Köpfe der Gemeindeblätter und auch anderer Blätter mussten sich eine Umgestaltung gefallen lassen, wie in der Anlage in einem Beispiel gezeigt wird. So wurden die Gemeindeblätter mit dem Titel "Jüdisches Gemeindeblatt" eindeutig als jüdisches Blatt gekennzeichnet und ausserdem in seinem Verbreitungsgebiet festgelegt. Deutsche Begriffe und assimilatorisch klingende Bezeichnungen sind dabei weggefallen. Ganz allgemein wurde die Antiqua-Schrift eingeführt.

c) Durch Verbot einiger überflüssiger Blätter erfuhr die jüdische Presse eine weitere Einschränkung.

V. Im Zuge des Vierjahresplanes wurden in enger Zusammenarbeit mit der Papierwirtschftsstelle der RPK auch in der jüdischen Presse Papierersparnismassnahmen durchgeführt, die gegenüber den Massnahmen in der deutschen Presse wesentlich verstärkt wurden. Von einer generellen Regelung wurde abgesehen, vielmehr wurden nach Prüfung von Papiergewicht, Papierverbrauch, Auflage, Umfang, Überdruck, Inhalt und Erscheinungsweise bei den einzelnen Blättern in jedem Fall besondere Anordnungen getroffen. Neben den schon erwähnten Massnahmen der Formatänderung und des Verbots wurde der Umfang stark eingeschränkt, Überdrucksatz und Papiergewicht wurden herabgesetzt. Die nach dem 1. Mai 1937 durchgeführten Anordnungen hatten im 2. Vierteljahr 1937 im Vergleich zum 2.Vierteljahr 1936 das Ergebnis, dass bei einer Ersparnisziffer von 25% etwa 67800 kg. eingespart wurden. Wie in der deutschen Presse wurde eine laufende Meldung über Papierverbrauch und Umfang eingeführt.

VI. Die jüdischen Verlage sind ferner verpflichtet, Meldungen über die Druckauflagen unter besonderer Nennung der Auslandsbezieher abzugeben. Von sämtlichen jüdischen Blättern sind je 3 Exemplare als Belegstücke einzusenden, von denen zwei der Prüfung und eins zur Ablage im Archiv dienen. Die Archiv-Exemplare werden als wertvolle Unterlage für die Arbeit des Ministerius jährlich gebunden und in die Bücherei des Ministeriums eingestellt.

VII. Zur Erfassung sämtlicher Personalien der in der jüdischen Presse tätigen Personen wurden Fragebogen ausgegeben. Inzwischen wurden von weit über 1000 Redakteuren und sonstigen fest angestellten oder gelegentlichen Mitarbeitern diese Fragebogen

ausgefüllt und in zweifacher Ausfertigung mit Lichtbild und Führungszeugnis zurückgesandt. Nach Bearbeitung dieser Unterlagen erhalten die Redakteure besondere Ausweise, während für die gelegentlichen Mitarbeiter einfache Bescheinigungen vorgesehen sind. Je ein Fragebogen und Lichtbild werden der Gestapo zugestellt.

Bei Verstössen gegen die Anordnungen des Sonderreferates wird jeweils der verantwortliche Verleger oder Redakteur zur Rechenschaft gezogen. Neben Verwarnungen und Verboten der Presseorgane wird als schwerste Strafe der Ausschluss der verantwortlichen Person aus jeder weiteren Tätigkeit im jüdischen Pressewesen verfügt. Bisher war das jedoch nur in einem Fall notwendig, da im allgemeinen die Juden peinlichst genau alle Anordnungen beachten.

VIII. Die jüdischen Verlage wurden auch zur Meldung ihrer Auslandsmitarbeiter verpflichtet, deren Listen laufend zu ergänzen sind. Infolge ihrer Auslandsbeziehungen hat die jüdische Presse einen Anteil am Devisenbedarf auf Zahlungen von Honoraren, Provisionen, Geschäftsunkosten, Reisespesen, sowie bei Auslandsreisen. Die Begutachtung sämtlicher Devisenanträge der jüdischen Presse obliegt dem Sonderreferat. Grundsätzlich werden in keinem Fall Bardevisen zugeteilt, auch nicht bei den kleinsten Beträgen. Aus einer besonderen Kartei sind die Beziehungen der jüdischen Presse zum Ausland und die jeweiligen Auslandsmitarbeiter jederzeit ersichtlich.

IX. Das Anzeigenwesen der jüdischen Presse untersteht wie bisher dem Werberat der deutschen Wirtschaft, mit dem zwecks Prüfung und Bearbeitung der Anträge Vereinbarungen über eine enge Zusammenarbeit getroffen wurden. Die Werbung in der jüdischen Presse kann auf diese Weise gründlich geprüft und überwacht werden.

In einem Fall wurde auch die Cura zur Prüfung eingesetzt. Es wurde festgestellt, dass die C.V.-Zeitung ihren Betrieb durch Subventionen finanziert, die durch scheinbare Anzeigenaufträge getarnt werden. Daher war auch der Verlag der C.V.-Zeitung in der Lage, den Lesern die Zeitung zu dem äusserst geringen Bezugspreis von 33 Pfg. im Monat zu liefern und so die Abonnentenzahl stets auf ungefähr gleicher Höhe zu halten.

Die Feststellung, dass bisher zahlreiche nichtjüdische Firmen in der jüdischen Presse inserierten, führte zu dem Verbot, Anzeigen deutscher Firmen aufzunehmen. Zum Zeitpunkt des Verbots lagen bei 11 jüdischen Verlagen rund 410 Anzeigenverträge arischer Firmen vor. Vorgesehen ist lediglich eine Ausnahmeregelung für Reisebüros und Speditionsfirmen, die für die Auswanderung tätig sind.

X. Zur steten Kontrolle der geistig und kulturell tätigen Juden und zur Aufnahme wichtiger Angaben üver die Person eines Juden wurde der Aufbau einer Judenpersonalkartei begonnen. Ausser den im Reichsgebiet tätigen Juden sollen auch die Auslandsjuden erfasst werden, die zu diesen irgendwelche Beziehungen haben. Die für jeden Juden angelegte Karteikarte nimmt ausser den Personalien und besonderen Anmerkungen auch ein Lichtbild auf. Es wird vorbereitet, aur Erfassung aller geistig und kulturell tätigen Juden auch die Einzelkammern der Reichskulturkammer heranzuziehen.

L Br. an RK [illegible]

Liste der jüdischen Blätter und Druckschriften im deutschen Reichsgebiet.

---

a) Politische Blätter:

4 Ex

Jüdische Rundschau

Verlag Jüdische Rundschau G.m.b.H., Berlin, 2xwöchentl., zionistisch (Weizmann)

4 Ex

C.V.-Zeitung

Verlag Jüdischer Central-Verein e.V., Berlin, wöchentl. (assimilatorisch)

Israelitisches Familienblatt

Verlag [illegible] Lessmann, Berlin, wöchentl. (neutral)

[illegible] Volk

Verlag [illegible], Berlin, wöchentl.
[illegible] nationalzionistisch)

b) Gemeindeblätter:

Jüdisches Gemeindeblatt [illegible] Synagogengemeinde Aachen

Verlag des [illegible] Aachen, 2xmonatl.

2 Ex

Jüdisches Gemeindeblatt, [illegible] der [illegible]

Verlag des [illegible], [illegible] wöchentl.

Jüdisches Gemeindeblatt f.d. Synagogen-Gemeinden in Preussen und Norddeutschland

Verlag Preussischer Landesverband jüdischer Gemeinden, Berlin, monatl.

Jüdisches Gemeindeblatt, Mitteilungen der jüdischen Reformgemeinde zu Berlin

Verlag Jüdische Reformgemeinde in Berlin e.V., Berlin, monatl.

Jüdisches Gemeindeblatt f.d. Synagogengemeinde Breslau

Verlag des Jüd. Gemeindeblattes Erich Schatzky, Breslau, 2xmonatl.

Jüdisches Gemeindeblatt für Mittelsachsen

Verlag Berthold Horwitz, Chemnitz, 2xmonatl.

Jüdisches Gemeindeblatt für Dortmund und Umgebung

Verlag Louis Eisenstein, Dortmund, 14-tägig

Jüdisches Gemeindeblatt, Organ der Israelitischen Religionsgemeinde Dresden

Verlag Israelitische Religionsgemeinde Dresden, Dresden, 2xmonatl.

Jüdisches Gemeindeblatt f.d.Synagogenbezirk Düsseldorf

Verlag Edith Perlstein, Düsseldorf, 14-tägig

Jüdisches Gemeindeblatt f.d.Synagogenbezirk Wuppertal

Verlag Edith Perlstein, [illegible], 14-tägig

Jüdisches [illegible] f.d.Synagogenbezirk Essen

Verlag Edith [illegible], [illegible], 14-tägig

[illegible] f.d.Israelitische Gemeinde [illegible]

Verlag [illegible], [illegible]

[illegible]

Verlag [illegible]

Jüdisches [illegible] der Hansestadt Hamburg

Verlag [illegible], [illegible]

Jüdisches Gemeindeblatt [illegible]-Gemeinden in Stadt u.Provinz Hannover

Verlag des Jüdischen Gemeindeblattes Siegfried Haas, Hannover, wöchentl.

Jüdisches Gemeindeblatt für Kassel, Hessen und Waldeck
Mitteilungsblatt f.d. Israelitische Gemeinde in Kassel

Verlag des Jüdischen Gemeindeblattes [illegible] Weisslitz, Kassel, wöchentl.

Jüdisches Gemeindeblatt für Rheinland u.Westfalen

Verlag des Jüd.Gemeindeblattes f.Rheinland u.Westfalen, Köln, wöchtl.

Jüdisches Gemeindeblatt der Synagogengemeinde in Königsberg /Pr.

Verlag Vorstand der Synagogengemeinde Königsberg/Pr., monatl.

Jüdisches Gemeindeblatt der Israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig

Verlag Israelitische Religionsgemeinde zu Leipzig, wöchentl.

Jüdisches Gemeindeblatt f.d. israelitischen Gemeinden in [illegible]

Verlag Gebr. Neubauer, Ludwigshafen/Rh., 2 x monatl.

Jüdisches Gemeindeblatt der Israelitischen Kultusgemeinden [illegible]

Verlag Gebr. Neubauer, Ludwigshafen/Rh., 2 x monatl.

Jüdisches Gemeindeblatt der Synagogen-Gemeinden im Saarland

Verlag Gebr. Neubauer, Ludwigshafen/Rh., 2 x monatl.

[illegible] israelitischer [illegible] Hessens

Verlag [illegible] gemeinden Hessens, Mainz, monatl.

[illegible] litischen Gemeinden [illegible] Ludwigshafen/Rh.

Verlag [illegible], 2 x monatl.

[illegible] der Kultus-[illegible]

Verlag [illegible]

Jüdisches Gemeindeblatt f.d. Israelitischen Gemeinden in Nürnberg und Fürth

Verlag Lauer & Brahm, Nürnberg, monatl.

Jüdisches Gemeindeblatt für das Gebiet der Rheinpfalz

Verlag Heinrich Wildmann, Philippsburg /Baden, monatl.

Jüdisches Gemeindeblatt f.d. Israelitischen Gemeinden in Württemberg

Verlag Osterberg & Sternheim, Stuttgart, 2 x monatl.

c) Religiöse Blätter:

Der Israelit
Verlag des Israelit und Hermon, G.m.b.H., Frankfurt/M., wöchentl. (orthodox)

Jüdisches Organ "Die Laubhütte", Israelitisches Familienblatt
Verlag: Laubhütte-Verlags-G.m.b.H., Hamburg, 2 x monatl. (orthodox)

d) Kulturbundblätter:

Kulturbundbühne
Programm des Jüdischen Kulturbundes
Verlag Schmoller & Gordon, Berlin, monatl.

Jüdischer Kulturbund
Berlin - Monatsblätter
Verlag Schmoller & Gordon, Berlin, monatl.

Monatsblätter des Jüdischen Kulturbundes Rhein/Main
Verlag Gebr. Braun, Frankfurt/M., monatl.

Monatsblätter des Jüdischen Kulturbundes Hamburg
Verlag Ackermann & Wulff Nachflg., Hamburg, monatl.

Jüdischer Kulturbund Rhein-Ruhr - Mitteilungen
Verlag Ludwig [illegible], Köln, monatl.

e) Wissenschaftl. Druckschriften:

Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland
Verlag: Philo-Verlag und Buchhandlung G.m.b.H., Berlin, viertelj.

Der Morgen
Philo-Verlag und Buchhandlung G.m.b.H., Berlin, monatl.

Jüdische Familienforschung
Mitteilungen d. Gesellschaft f. jüdische Familienforschung
Verlag Gesellschaft für jüdische Familienforschung, Berlin, viertelj.

"Zion" Monatsblätter für Lehre, Volk, Land
Verlag Unabhängige Misrachi, Landesorganisation Deutschlands, Berlin, viertelj.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums

Verlag M.& H.Marcus, Breslau, Organ der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, alle 2 Monate

Nachalath Z'wi

Verlag David Droller, Frankfurt/M., Herausgeber: Rabbiner Hirsch-Gesellschaft, Frkft/M., vj.

Mitteilungen des Gesamtarchivs der Juden in Deutschland

Verlag Druckerei Gutenberg, Berlin, unregelmässig

Der Jüdische Wille

Verlag Präsidium des Kartells jüdischer Verbindungen, Berlin, unregelm.

f) Sportblätter:

Der Makkabi

Verlag Deutscher Makkabikreis e.V., Verband jüdischer Turn- u. Sportvereine Deutschlands, Berlin, monatl.

Sport im Makkabi

Verlag Deutscher Makka[illegible] Frankfurt/M., monatl.

Nachrichtenblatt des Jüdischen Box-Clubs "Maccabi" e.V.

Verlag Jüdischer Box-Club "Maccabi" e.V., Berlin, monatl.

Vereinsblätter des Turn- und Sportverein "Schild"

Verlag Turn- und Sportverein "Schild", Frankfurt/M., monatl.

Club-Nachrichten des jüdischen Tennis-Clubs Grunewald 1933

Verlag Jüdischer Tennis-Club Grunewald 1933, unregelm.

g) Berufskundliche Blätter:

Der Jüdische Handwerker

Verlag Zentralverband jüdischer Handwerker Deutschlands e.V., Berlin, monatl.

Der Jüdische Kantor

Verlag Vereinigung jüdischer Kantoren in Deutschland e.V., Hamburg, alle 2 Monate

Jüdische Schulzeitung

Verlag Gebr. Neubauer, Ludwigshafen/Rh., monatl.

h) Blätter sozialien Inhalts:

Jüdische Wohlfahrtspflege u. Sozialpolitik

Verlag Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland, Berlin, alle 2 Monate

Jüdischer Familienschutz

Familienschutz e.V. für Hinterbliebenenfürsorge der Mitglieder jüdischer Gemeinden, Berlin, 2 x monatl.

i) Frauenblätter:

Blätter des Jüdischen Frauenbundes

Verlag der Blätter des Jüdischen Frauenbundes Max Lichtwitz, Berlin, monatl.

k) Verschiedene Druckschriften:

Blätter des Verbandes jüdischer Heimatvereine

Verlag Verband jüdischer Heimatvereine, Berlin, monatl.

Informationsblätter

Verlag Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland, Berlin, monatl.

Jüdische Auswanderung

Korrespondenzblatt über Auswanderungs- u. Siedlungswesen

Verlag Schmoller & Gordon, Berlin, unregelm.

Der Schild 3 Ay.

Verlag Reichsbund jüdischer Frontsoldaten e.V., Berlin, wöchentl. (assimilatorisch)

Rundbriefe der Mittelstelle für jüd. Erwachsenenbildung

Verlag Gebr. Braun, Frankfurt/M., unregelm.

Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten Ortsgruppe Mannheim

Verlag Adolf Baruch, Mannheim, monatl.

Informationsblätter des Hechaluz

Verlag Hechaluz deutscher Landesverband, Berlin, unregelm.

Korrespondenz

Verlag Jüdische Telegraphen-Agentur G.m.b.H., Berlin, täglich

Teil. I.

JEDIOTH CHADASHOTH

vom 29.9.67

Zwischen vergilbten Blättern

Zur Ausstellung jüdischer Presse im 19. Jahrhundert

Alte Zeitungen sind faszinierend, anziehend, interessant. Welch ein Paradox! Ihrem Charakter nach ist doch die Zeitung nur im Momente ihres Erscheinens aktuell, und das Interesse an ihr vermindert sich jede Stunde, ja sogar jede Minute. Kaum erschienen ist die Zeitungsnachricht durch die nächste Radiomeldung schon überholt.

Alte Zeitungen aber, wenn sie wie die in der Ausstellung „Jüdische Presse im 19. Jahrhundert', die jetzt in Tel-Aviv zu sehen ist, schon Edelpatina angesetzt und Raritätenwert gewonnen haben, strömen ein besonderes Fluidum aus. Sie öffnen den Blick in ein Kapitel der Geschichte einer vergangenen Zeit, da in der Epoche der Aufklärung die Überzeugung vorherrschte, der menschliche Fortschritt, die Verbreitung von Wissen und Bildung, die Entwicklung des Verkehrswesens könnten die Probleme der Menschheit lösen, völkerverbrüdernd wirken und helfen, die Leiden von Individuen und kollektiven Gruppen zu lindern, kurz, die Welt zu verbessern. Die dreissiger Jahre des 20. Jahrhunderts, das Aufkommen des massenmörderischen Nationalsozialismus im Volke der Dichter und Denker, hat der Welt diesen Optimismus geraubt. Nun kam aus Deutschland, vom Aachener Internationalen Zeitungsmuseum organisiert, diese Ausstellung hierher, um unsere Gedanken auf das vorige Jahrhundert zurückzuwenden und uns eine Geste des guten Willens zur Überwindung der traurigen, jüngeren Vergangenheit zu zeigen.

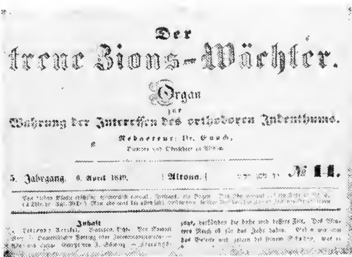
Das ausgestellte Material beschränkt sich nicht auf Deutschland oder die deutsche Sprache allein. Von den Periodica in Deutsch werden 17 Erstausgaben, respektive Probenummern, und sechs Zweitausgaben gezeigt. — In Aachen handelt es sich um eine exemplarische Sammlung, um einzelne Nummern, nicht um ganze Jahrgänge, wie sie u.a. von der Hebräischen National- und Universitätsbibliothek, im zionistischen Zentralarchiv und in sonstigen grossen Bibliotheken gesammelt werden. So sind hier auch die kleineren, kurzlebigen Blätter zu sehen, von denen manche nicht einmal zeitgeschichtliche Bedeutung hatten.

Im Zuge der von Moses Mendelssohn geführten Aufklärung in Deutschland verlagerte sich der Schwerpunkt des jüdischen Pressewesens von Holland ins deutschsprachige Gebiet. 1806 erschien in Dessau, der Geburtsstadt Mendelssohns als erste jüdische Zeitschrift längerer Lebensdauer in deutscher Sprache die „Sulamith", mit der diese Ausstellung beginnt. Dieses Blatt bestand bis ins Revolutionsjahr 1848 und diente der „Entwicklung der intensiven Bildungsfähigkeit d. Juden", basiert auf dem optimistischen Fortschrittsglauben der Haskalah. Andere Zentren jüdischen Zentungswesens waren Leipzig, Berlin, Frankfurt/M, doch kamen auch in vielen kleineren Orten jüdische Periodica heraus.

Interessant ist, u.a. die erste Nummer der „Allgemeine Zeitung des Judentums", ein „unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse in Betreff von Politik, Religion, Literatur, Geschichte, Sprachkunde und Belletristik", das Dr. Ludwig Philippson, israelitischer Prediger in Magdeburg, in einem Leipziger Verlag herausgab. Die erste Nummer, vom 2. Mai 1837, beginnt mit einer Übersicht der Ereignisse vom Januar 1837 an und ihre erste Nachricht besagt: „Am ersten Tage des Jahres, einige Stunden vor Sonnenuntergang, zerstörte ein Erdbeben die Städte Tiberias, Saphet und alle umliegenden Städte und Dörfer im Umkreis von 20 Meilen. Es dauerte gegen 30 Sekunden. Die Stadt Jaffa ist in einen Schutthaufen verwandelt; von den 15000 Einwohnern sind nicht weniger als 13.000 unter den Ruinen begraben worden." In der darauffolgenden Nachricht, die am 15. Februar aus Gibraltar kam, ist u.a. die Rede von einem grossen Erdbeben in Syrien, wo auch 500 Israeliten ihr Leben verloren.

Die Nachrichten über das Erdbeben, das Tiberias und Safed heimsuchte, stimmten und in Safed kamen tatsächlich 5000 Einwohner ums Leben, aber der Bericht über das Ausmass der Zerstörung in Jaffa war stark übertrieben. Es war damals, 1837, eben nicht so einfach wie jetzt, die Nachrichten auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen.

In der jüdischen Presse des 19. Jahrhunderts überwiegen die Meldungen von Unglücksfällen, im Osten von Judenverfolgungen und Beschränkung bürgerlicher Rechte der Juden oder die Bemühungen und Massnahmen dagegen. — Eine Nachricht aus St. Petersburg



Der

treue Zions-Wächter.

Organ

zur

Wahrung der Interessen des orthodoxen Judenthums.

Redacteur: Dr. Enoch,

5. Jahrgang. 6. April 1849. Altona.

Inhalt

-2-

Teil II.

JEDIOTH CHADASHOTH

vom 29.9.67

(1.3.1837) besagt: „Durch einen Beschluss vom 12.11.1835 wurden fünf Parcellen Kronländereien... zur Ansiedlung von Hebräer-Gemeinden in Gouvernement Tobolsk (Sibirien) u. der Provinz Omsk angewiesen. Die Ansiedler erhielten freie Reise und alle nöthige Hülfe und Unterstützung bei ihrer Wirtschafts-Einrichtung. Im Jahre 1836 liessen sich daselbst 1317 männliche Individuen nieder. Der Finanzminister wollte noch 10 Parcellen mit 13.363 Dess. wirthbaren Landes anweisen, aber Sr. Maj. der Kaiser schrieben auf das desfallsige Journal des Minister-Comité die Resolution: „Mit der Übersiedelung der Hebräer nach Sibirien ist einzuhalten." — Besonders in Kurland, Lithauen und Semgallen war der Andrang der zur Übersiedelung Geneigten sehr gross."

So hatte es also schon zur Zarenzeit um 1837 ein Projekt gegeben, das dem Birobidjan-Plane sehr ähnlich, anscheinend sein Vorläufer war. Damals unter den schwierigen Verhältnissen im Zeichen der Ansiedlungs-Rayone war „der Andrang der zur Übersiedelung Geneigten" Juden sehr gross, aber der Zar höchstpersönlich unterbrach den Zug nach Sibirien.

Der gleiche Rabb. Dr. Ludwig Philippson, Magdeburg, brachte in Leipzig 1853 noch ein „Jüdisches Volksblatt zur Belehrung und Unterhaltung auf jüdischem Gebiete" heraus, und das neben seiner „Allgemeine Zeitung des Judentums" um auch „der breiten Masse religiösen und sittlichen Geist zu vermiteln". Es bestand bis 1866. Unter den Erscheinungsorten der damaligen jüdischen Presse figurieren Frankfurt/M.



u.a. mit dem von Samson Raphael Hirsch herausgegebenen Monatsblatt „Jeschurun", Meiningen, Elbing, Hamburg, Bayreuth, Schwerin, in Amerika Cincinnati, Berlin, in Ungarn Szegedin und Pest, Mainz, Wien mit dem zionistischen Organ „Die Welt", Prag, Fürth, Ingelheim, Liegnitz mit den Monatsberichten der Alliance Israelite Universelle, die 1860 gegründet wurde, Magdeburg, Bonn und Köln, Karlsruhe, Königsberg, Kattowitz, Breslau und manche andere Orte, um nur die Blätter deutscher Sprache zu erwähnen.

Ein reges jüdisches Geistesleben wird hinter diesen zahlreichen Titeln deutlich, in dem so viele ihrer grossen Aufgabe der Erziehung, Bildung und Beeinflussung der öffentlichen Meinung hingegebene Persönlichkeiten ihr Bestes taten, um das Judentumsbewusstsein zu fördern und für die Interessen ihres Volkes und ihrer Glaubensbrüder einzutreten. Wenn man bedenkt, wie schwierig die Nachrichtenbesorgung in einer Zeit ohne Telegraphenagenturen und Flugpostberichterstattung war, muss man die Bemühungen dieser Träger der jüdischen Presse des 19. Jahrhunderts doppelt und dreifach schätzen und würdigen.

M. F.

Translated from: Jüdische Presse im 19 Jahrhundert
Aus dem Internationalen Zeitungsmuseum der Stadt Aachen
Ausstellung zur Eröffnung des Neubaues der Bibliothek
Professor Walter Hirsch in Tel Aviv 1967, Aachen 1967

I.

JEWISH PERIODICALS IN GERMAN

Newspaper exhibitions are a relatively recent phenomenon. As far as can be discerned, a start was made with them in Germany by OSKAR VON FORCKENBECK at Aaachen in February 1886[1]. He announced simultaneously his decision to transform his own collection of newspapers into a newspaper museum. In March of the following year, another collector, DETLEV FREIHERR VON BIEDERMANN, presented the public with his treasures and even issued a catalogue.

Even if these exhibitions originated by way of publicity for private collections, the usually arbitrary selection of material gave rise to a quite colourful arrangement, which on the whole accorded with today's supposedly antiquarian array. In the case of FORCKENBECK, the trend of future developments can be ascertained in his attempts at restrictions with regard to time and place. Specialised exhibitions belonged to the future. Along with the build-up of scientific research and presentation in the newspaper sphere, they thus served the needs of newspaper history and at the same time enlightenment on important inter-connections of a cultural historical nature.

The " Pressa", the International Press Exhibition in Cologne 1928, constituted a landmark in the history of newspaper exhibitions. Ten years after the end of the First World War, the newspaper science was given strong impulses by means of international cooperation. KONRAD ADENAUER, Lord Mayor of the City of Cologne and Chairman of the " Pressa" Committee, underlined at that time the intrinsic interweaving of the duplicated and circulated word in all spheres of human activity and paid tribute to the participation of 43 foreign states and the League of Nations.[2]

The " Pressa" also had on display in a pavilion designed by ROBERT STEIN a " Special Jewish Show". This gave the countless visitors an insight into the Jewish press, and by means of other objects on view a picture of the richness of Jewish religious and intellectual life[3]. The Cologne Justizrat, Dr. MAX ISIDOR BODENHEIMER, one of the leaders of Zionism and responsible for the Jewish Special Show, pointed out that the Jewish press, which although relatively small, without a broad circulation and split up into groupings in a large number of countries was of the greatest significance for the Jews themselves and their more

recent history, provided less opportunity for journalistic triumphs by Jews than the general daily press, which was more conducive to their special gifts and receptive attitude[4].

The Cologne Special Show 1928 did not prove to be what BODENHEIMER hoped[5], namely"a means for combatting fateful prejudices". Ten years after the " Pressa", the last Jewish press organs were silenced in Germany with the burning of the synagogues. Even more terrible things were then to follow in the concentration and extermination camps.

The exhibition of the Newspaper Museum 1967, " Jewish Press in the 19 th Century", is not a replacement for a history of the Jews in this age. It simply throws some light on the path trodden by the Jews during this century, especially in Germany. It seems appropriate to increase knowledge on Jewry and to encourage reflection. The exhibition will later be put on in cities of the Federal Republic. The wealth of detail about the individual periodicals, some of them rare ones, is likely to be received with keen interest in Israel. It tells the story of the struggles surrounding enlightenment, reform, emancipation and assimilation, of hopes and disappointments, of the beginnings of Zionism and of a national future for the Jews - all essential phenomena of Jewish historical life.

According to the list drawn up by JOSEF FRAENKEL, the Jewish press comprises 933 items today[6], 332 of them in Israel, 258 in North America, 173 in Europe, 100 in South and Central America, with the remaining 70 distributed among Africa (31), Canada(18), Australia-New Zealand (15) and Asia (6, excluding Israel).

The language grouping is as follows: fir t place is occupied by the periodicals in English (324), followed by 248 in Hebrew, 153 in Yiddish, 62 in French, 45 in Spanish-Portuguese, 36 in German and 65 in other languages.

Compared with this, the 19 th century gives a completely different picture. The statistics compiled by ISIDOR SPRINGER[7] show for 1880 only 103 newspapers, including 30 in German, 19 in Hebre 15 in English, 14 in Yiddish, 6 in Ladi... 5 in French and 1. in other languages.

However, the beginnings of the national and Zionist movements swelled considerably the number of press products at the close of the 19 th and the start of the 20 th century. After the First World War, the development was even more intense[8], with the hardest blow being delivered by Hitler and his tyrants. FRAENKEL

3.

refers to " 850 flowers in the Jewish newspaper garden", which were destroyed in Germany, Austria and the occupied territories[9].
The Jewish Encyclopedia[10] provides facts and figures for the 19 th century which served as a fitting complement to the exhibition. This work lists with revealing details on each item and a final survey not for example the periodicals which appeared in a specially selected year, or a rich selection of the type to be found in the Jüdische Lexikon of 1930 [11], but all those which could be traced right from the beginnings up to and including 1904. In view of the brief duration of most of the Jewish press products, such lists provide comparable figure relationships for the collection of samples in the Newspaper Museum, which is especially rich for the 19 th century, and for the exhibition which covers just this period. If no consideration is paid to the 7 early Jewish periodicals which appeared before 1800 (3 in Amsterdam, 3 in Germany and 1 in Metz) and the 158 new titles[12] from 1900 to 1904, then there remains for the 19 th century a total of 894 periodicals (excluding annuals and yearbooks).193 of these appeared in German, 175 in Hebrew, 159 in Yiddish,150 in English and 47 in Ladino. These constituted the foundations. Of course, only few of these press products were favoured with a success which took them right up to the present. Some four-fifths of them did not survive 1904.
In contrast with such a high overall total of 894 for the 19 th century, the exhibition has on display only 95 titles with 136 issues, including 52 titles in German (more than a quarter of all that existed) from 29 towns within and without Germany's frontiers of that time, 9 in Hebrew with 15 editions from 9 towns, 13 in Yiddish from 8 towns, 4 in Ladino from 3 towns and 17 in other languages with 27 editions, mostly in the language of the particular country, from 10 towns. Of the 52 periodicals in German, 17 take the form of first or trial editions (cf. illustrations) and 6 of second editions. A large number of important works are missing, but in addition to the small papers, many leading press organs are represented, so that it is possible to refer to a selection which gives an overall picture in particular of the long decades of the century, during which Germany (after Holland) was the first Jewish newspaper country and a centre of radiation for Jewish scholarship.
It may seem strange at first glance that so many Judaica have been retained in the Aachen Newspaper Museum and have survived

all the catastrophes. However, this collection of samples comprises only single editions, and not whole series year by year, as contained today in the National and University Library and in the Zionist Central Archive in Jerusalem, in the large libraries of the United States, of England and in the University and City Library at Frankfurt on Main as well as in several other German libraries. It goes without saying that these collections reveal gaps particularly in the case of the smaller, shortlived papers and the earlier editions. It is nevertheless the display and the description of these rarities which imparts a particular charm to these exhibitions of press history.
The ordering ensues in five language groupings, each in time sequence and brought together according to appearance type.

*

Nowadays we can hardly imagine life without newspapers, which are excitedly read every day and then disposed of in the waste-pape basket during the course of the evening. Nevertheless, the newspaper is only about three hundred and fifty years old. True enough, the real printed newspaper, which combines up-to-dateness and universality of reporting with periodicity of appearance, had its precursors. These took the form of written news, the " Newe Zeytungen" and leaflets, most of which reported singly on o n e specific event, as well as the chronicle of the present, the serialised " Mess-relationen". Newspapers made their appearance in Germany, the homeland of Gutenberg at the turn of the 16 th century Their rapid expansion is closely connected with the Thirty Yea[illegible] War. It is this war which Sweden has to thank today for its rich collections of early newspapers.
The two oldest, wellknown newspapers go back to the year, 1609: the Straßburg <u>Relation</u> and the Wolfenbüttel <u>Aviso</u>. Both were weeklies. Thus, the weekly newspaper, which was later to become so typical of the Jewish press in the 19 th century, was also " the first clear and characteristic form of the modern newspaper"
In 1650, the world's first wellknown daily newspaper made its appearance in Leipzig. It was called <u>" Einkommende Zeitungen"</u>. Whereas the oldest intact copies are in the Royal Library, Sto[illegible]olm and the University Library at Upsala, the <u>Aviso</u> is to be found [illegible] the Lower Saxony Land Library at Hanover. The library was kind enough to make available the 1609 edition as an item unique in press history for the exhibition of the Newspaper Museum.

FOLKE DAHL of the University Library Lund summarised in 1965 in the Catalogue on the Exhibition of the Royal Library Stockholm in the Aachen Newspaper Museum, which bore the title of " The Beginnings of the European Press", the results of Aviso research as follows[14]: "No other German newspaper of the 17 th century was so highlighted by newspaper research. Augsburg was regarded for a long time as the birthplace of Aviso. Mention was made later of Helmstedt, Wolfenbüttel, Brunswick and Bremen. It is now certain that Aviso was printed in the residence of the Dukes of Brunswick-Lüneburg at Wolfenbüttel, firstly by Julius Adolph von Soehne (died 1616) and then by Elias Holwein. In all probability, the news came from a news office in Augsburg."
Aviso - only the first issue of 1609 bore the title of Avisa - appeared with eight pages in quarto, had vignettes on the title page,other illustrations in some cases, but was without imprint.

***

The first newspaper constituted a milestone along the road of general cultural development, and the appearance of the first paper written by Jews for Jews was none the less significant. In the 17 century, Holland followed Germany, the country in which the press originated, as the cradle of the Jewish press. Amsterdam can indeed lay claim to having the first periodical in Ladino(1678) in Yiddish (1686/87) and in Hebrew (1728/61) (see Cat. Introd. to IV, III, II and No. 414).
It was thanks to MOSES MENDELSSOHN (1729 - 1786); the friend of Lessing, that the stress soon became transferred to Germany. At the early age of 21, he founded " the first, modern Jewish paper in a certain sense, at any rate in the task it set itself and the trend it incorporated"[15]. On the lines of the moral weeklies, he published together with T.BOCK in Berlin in 1750 the Kohelet Musar (Moral Preacher), which appeared in Hebrew and only ran to two editions (see Cat. Introd. to II). However, with the age of enlightenment, the new era had already begun for the Jews in Germany. MENDELSSOHN with his efforts to promote general education and social integration pointed the way out of the constriction of the ghetto, gave the first sermon in German and contributed decisively with his Thora translation to introducing the Jews to the German language. The " Moral Preacher" had been directed at the upper classes, which understood Hebrew, whereas the Yiddish Dyhernfurther Privilegierte Zeitung (1771 - 1772) was intended

to serve as an informative media for broader sections of the population. But it was only the third periodical in Germany, the Hebrew quarterly, Ha-Meassef (The Collector), launched by MENDELSSOHN's supporters in Königsberg 1784, which had a longer duration (1811) and achieved importance [16](see Cat.Introd.to II).

Sulamith (The Peaceful), the first paper for Jews in German and not without influence from Meassef, appeared at Dessau in 1806 during the Napoleonic era. The Catalogue begins with this in a later edition (see Cat. No. 1). DAVID FRÄNKEL published the " monthly" until 1848 and SIEGFRIED STEIN wrote its history[17]. In accordance with its programme, it served the " development of the intensive educational ability of the Jews", and with an optimistic belief in progress advocated the new, enlightened ideals, as well as reform and Jewish sermons and science in German. In the way it divided up its sections, this paper became the prototype of many others during the 19 th century.

The Allgemeine Zeitung des Judenthums (from 1837) and its publisher, the scholarly rabbi and skilled journalist,LUDWIG PHILIPPSON (1811 - 1889) accorded completely with the spirit of this age. Prior to this, several shortlived but quite important scientific periodicals made their appearance[18]. The first Zeitschrift für die Wissenschaft des Judenthums (Berlin 1823) by LEOPOLD ZUNZ (1794 to 1886) left its mark here and gave content to the concept for a century. The, there was the Wissenschaftliche Zeitschrift für jüdische Theologie by the scholarly leader of t reform movement, ABRAHAM GEIGER (1810 to 1974, Vol. I and II Frankfurt/M. 1835 and 1836, then Stuttgart) as well as the more politically orientated fortnightly, Der Jude, (Altona 1832/35) from the Hamburg publicist and lawyer, GABRIEL RIESSER (1806 - 1863), the champion of emancipation and later deputy of the German National Assembly. In contrast with such periodicals of varying tendency, PHILIPPSON established in Leipzig his Allgemeine Zeitung as an " impartial organ for everything of interest to the Jews" (first edition see Cat.No.2 and Illust. on cover). He and his successors preserved this leading weekly of the type in Berlin right up to its end in 1921. Further early Judaica appeared in Leipzig, the city of the German book trade: from 1840 to 1848, the literary-scientific weekly, Der Orient (see Cat. No. 3), published by JULIUS FÜRST, whose Bibliotheca Judaica is still with us today: then, from 1844 to 1846, at good last in Dresden, the

Zeitschrift für die religiösen Interessen des Judenthums of ZACHARIAS FRANKEL (1801 - 1875), who soon came out with his respected Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums (from 1851), which together with his teaching activity as first director of the seminar in Breslau soon established a headquarters for conservative Jewry in the Centre Party.The two last years (1844 - 1846) of Sabbath-Blatt (see Cat. No. 13) were also published in Leipzig, as well as in 1844 the first German Ben-Chananja by LEOPOLD LÖW, rabbi at Pápa in Western Hungary (see below). PHILIPPSON's Jüdisches Volksblatt belongs to the second half of the century. He began with it at Leipzig in 1853 for broader sections of the population (first edition Cat. No. 5 and illustr.), and amalgamated it in 1866 with the Allgemeine, whereas the Jüdische Volkszeitung, a decidedly progressive weekly by the teacher, JOSEPH KLINGENSTEIN, of Ingelheim only had a brief existence 1872/73 (second edition Cat. No.6, for KLINGENSTEIN see also Cat. Nos. 31-32). The Frankfurt rabbi, SAMSON RAPHAEL HIRSCH (1808 - 1888), the spiritual head of the New Orthodoxy, assisted in the " promotion of the Jewish spirit and Jewish life" from the attitude of orthodox Jewry with his scientific monthly, Jeschurun, (1854 - 1870, first edition see Cat. No. 8 and Illustr.).
Prior to this, in 1839, the progressive Israelitische Annalen, published by ISAAC MARKUS JOST, appeared in Frankfurt (second edition Cat. No. 7), but publication ceased in 1841.
MENDEL HESS, State rabbi in the Grand Duchy of Saxony-Weimar-Eisenac does not belong to the abovementioned pace-setters and pioneers, who for the most part have gone down in more recent history through their critical scientific work and its consequences for the communities and for individuals, but rather to those rabbis, who in the period prior to the March Revolution of 1848 made every effort to inform their Jewish contemporaries in a popular style of newspaper of the stormy development in church and religious life. For him, life appeared to be " considerably greater than the two organs (the Allgemeine and the Annalen) would have us believe." That is why he decided to publish at Meiningen in 1839 the pro-reform monthly, Der Israelit des neunzehnten Jahrhunderts, (sample Cat.No. 11), the first trial of which appeared under the title of Der Erzähler (Cat. No. 10 and Illustr.). From the second year onwards, Hess was then able to publish his paper, which continued until 1848, weekly. The Exhibition shows more early papers of this type: the abovementioned Sabbath-Blatt (to 1846), established by HERMANN SOMMERFELD at Elbing in East Prussia in 1842 and

published together with JOS.LEV.SAALSCHÜTZ (second edition see Cat. No. 13), the orthodox weekly, Der treue Zions-Wächter (1845 -1855), first in Hamburg, then in Altòna, by SAMUEL J.ENOCH (Cat. No. 14) and Sinai, planned as a weekly in Bayreuth, but which in fact only appeared monthly 1846 - 1847 (first edition see Cat. No. 16 and Illustr.) and envisaged by JOSEPH AUB as a mediator " amid the noise of war". Account should also be taken of the unpretentious Synagogen-Blatt of 1855 (Cat. No. 17) by DR. LÜPSCHÜTZ, Land rabbi in the Grand Duchy of Mecklenburg-Schwerin, and the lively editing of FR. LEHFELDT in the Berliner Wochenblatt für jüdische u. Gemeinde-Interessen, (sample see Cat. No. 19 and Illustr.).Both papers only had a short life. When they appeared, the 1848 movement had also brought with it greater freedom for the Jewish press and made the transition to a new epoch.

In the Prussian Jewish Law of 1847, some of the restrictions which still existed were dropped. The Aachen deputy, DAVID HANSEMANN, the chief spokesman of the early liberals at the United Landtag 1847 in Berlin, had tried in vain to have full political rights granted to the Jews[19], as already voted by the Rhenish Landtag in 1843 and demanded by the part liberal, part radical Rheinische Zeitung until it was prohibited in 1843[20]. This was the mouthpiece of such men as MOSES HESS, BRUNO BAUER, KARL MARX, FRIEDRICH ENGELS, MAX STIRNER and DAGOBERT OPPENHEIM. The victory of reaction at the end of 1848 was a bitter disappointment for most of the Jews in Germany.The Orient stated on November 29 th,1848, " We can and may place the victory of our cause only on the victory of the Revolution". However emancipation had already reared its head in the new constitutions of the individual states, with finality in the constitutions of the North German Federation and then in that of the Bismarck Reich of 1871.

The situation of the Jewish press in the two decades after the revolution was more difficult in the Austrian multi-racial state than in Germany. There, Jewish freedom fighters had participated alongside Germans and Hungarians in the national uprisings and now had to suffer as a result. It was not until 1867 that the censorship was abandoned in Austria. This also constitutes the turning point in the development into individual states of the Austrian and Hungarian halves of the Empire right up to the First World War.

The exhibition has on display two different examples of the German-language, Jewish press in Hungary: a new Ben Chananja (Cat. No.23) by the leader of reform and emancipation, LEOPOLD LÖW, which he published from 1858 to 1867 in Szegedin, firstly as a monthly then as an important weekly for Jewish theology, and Die Palme (first edition see Cat. No. 33 and Illustr.), a paper with a short life. It emerged at Pest in 1871 in order to achieve in the religious party struggles " the palm of peace and of reconciliation."

The three Jewish communities in Berlin, Prague and Vienna were closely inter-connected. " They lay on a thoroughfare" was the explanation recently given for this by LEO BROD, Prague[21]. Prague is represented at the exhibition by means of three, German-language periodicals. The first, published by ISAAC BLOCH and called Das Abendland, appeared from 1864 to 1869 as " the central organ for all contemporary interests of Jewry" (Cat. No. 28), later in Brünn then in 1871 Die Wahrheit (first edition see Cat. No. 29, Illustr. and from 1882 - 1889 the Jüdische Centralblatt zugleich Archiv für die Geschichte der Juden in Böhmen (see Cat.No. 30), which, published by MORITZ GRÜNWALD, changed its title and place of publication on a number of occasions. The Exhibition also has on display three varying papers in German from Vienna. Die Neuzeit (Cat. No. 25) was established by SIMON SZÁNTÓ,continued by the eloquent Vienna senior Rabbi, ADOLF JELLINEK, in 1882 and then by D.LÖWY from 1893 to 1904. This weekly was widely read, pro-reform and politically liberal. In contrast, the "Illustrierte Monatshefte für die gesamten Interessen des Judenthums with its lavish production and good illustrations (Cat.No. 26) only survived two annual series, 1865 and 1866. At the end of the century, in 1897, THEODOR HERZS embarked on Die Welt, the central organ of the Zionist movement, which was a great success (for Vienna,cf. Cat.No.204).

The Deborah can be regarded as representative of the early Jewish press in the New World. This appeared from 1855 to 1902 and was published for more than forty years in Cincinnati by the rabbi, ISAAC MAYER WISE. The exhibition shows five editions of this (Cat.Nos. 18 a-e) from 1856 to 1886.

With the development of newspapers and communications generally, the differentiation of religious persuasions, of the way of living and between occupations during the second half of the 19 th century, there was a speedy upsurge in the number and variety of Jewish

periodicals in German. Certain scientific-religious papers of a high standard set by their respected publishers are salient in the colourful range. In the first place, there are the conservative ones such as Der Israelit, established by MARKUS LEHMANN at Mainz in 1860 and existing until November 1938 (second edition see Cat.No 24) and Die Jüdische Presse (1869 - 1923) in Berlin (see Cat.No.22 This was founded by S.ENOCH and continued by S.MEYER until 1882, receiving its character from ESRIEL HILDESHEIMER, the re-founder of orthodoxy, and his sons. Another paper, Jeschurun, should also be mentioned (1856 - 1878). JOSEPH KOBAK started it in Hebrew at Lemberg and incorporating into it a German Section from 1859 in Breslau, then in Fürth and Bamberg (see after Cat. No. 30 under Fürth). ABRAHAM GEIGER's Jüdische Zeitschrift für Wissenschaft und Leben in Breslau (1862 - 1873) was decidedly pro-reformist. The Israelitische Wochen-Schrift für die religiösen und socialen Interessen des Judenthums (1870 - 1894, see Cat. No. 35) and the Monatsschrift für die Geschichte und Wissenschaft des Judenthums, already briefly mentioned, were closer to the religious-conservative Centre Party. The latter was taken over from ZACHARIAS FRANKEL in 1869 from that critical historian of the Jews, HEINRICH GRAETZ, and directed by him until 1887.

The multifarious publishing activity of DR. MORITZ RAHMER, rabbi in Magdeburg (1867 to 1904) belongs to the age of the new Reich. In 1878, he took over the already mentioned Israelitische Wochen-Schrift from DR. A. TREUENFELS and directed it until 1894. He established the Jüdische Literaturblatt (see Cat. No 36) 1872/73, his Israelisches Predigt-Magazin (first edition see Cat. No. 37 and Illustr.) 1874, his Jüdisches Familien-Blatt für die Jugend (see Cat. No. 38) in 1884 and finally the Israelitische Lehrer-Zeitung, 1881, at Löbau in West Prussia (first edition see Cat. No. 48 and Illustr.), which was for the most part a supplement of the Israelitische Wochen-Schrift.

Towards the end of the 19 th century appeared the "Gemeinde-Blätter" in which the Israeli communities published their respective announcements and which were also devoted to instruction and entertainment. The Exhibition displays SCHREIBER's pro-reform Israelitisches Gemeindeblatt aus Königsberg (1876 - 1879, see Cat. No. 42) and the paper with the same name from Cologne-Mühlheim (1888 - 1921, see Cat. No. 40). The heyday of the Gemeindeblätter came however later, when they multiplied rapidly and had mass editions in the Jewish centres. The transition here takes the form

of the socalled " Familienblätter" (family papers). Those worth mentioning among these are: HERZBERG's Jüdisches Illustriertes Familienblatt zur Belehrung und Unterhaltung from Briesen (1879, see Cat. No. 46), the pro-reformist Israelitische Gemeinde- und Familienzeitung from Löbau, also in West Prussia (5th year 1880, see Cat. No. 47), in which E.SCHREIBER continued his Königsberger Gemeindeblatt and still asserted himself, and Beth-El (2 nd edition of 1883, see Cat. No. 49) from Gelsenkirchen in the Ruhr area. One of the most important is Hamburg's Israelitisches Familienblatt (1898 - 1938, see Cat. No. 15), which was rather like a political newspaper, was run at first by M. DEUTSCHLÄNDER, as publisher and editor and soon became supplied to the members of the Israeli communities in North Germany on a weekly basis free of charge.

Rabbi Dr. EMANUEL SCHREIBER (s.a.) began in 1877 with a Jüdisch-literarisches Central-Blatt in Königsberg - not to be confused with the later, shortlived and critical Central-Anzeiger für Jüd. Literatur by N.BRÜLL in Frankfurt on Main (first edition of 1890, see Cat. No. 9 and Illustr.). However, the Königsberger monthly did not last very long. (see Cat. No. 43 and Illust.). A similar fate was suffered by the young people's paper, Joseph, published by S. FREUTHAL, a teacher at the municipal Simultaneous School at Kattowitz / Upper Silesia, with the intention of giving youth proper models and of showing " that Jewry is not a plant without roots, not a phenomenon without a history...." (sample number of 1878, see Cat. No. 44 and Illustr.).

The politically orientated Jewish newspapers in German first appeared at the end of the century. Indication should also be made of certain periodicals which spotlight the national attitude which grew after the seventies. On the whole, the Jewish press in German in all its manifestations reflects that feeling of security in the Bismarck Reich, which was expressed especially at the death of the Emperor William I and - with certain limitations - with the passing of Bismarck himself. Naturally, school-newspapers demonstrate integration in the national, sovereign state more strongly than the general press. In 1871, the teacher, J.KLINGENSTEIN called in his weekly for the establishment of the general German-Israelite Teachers Union (see Cat. No. 31), while the teacher, L. WOLF, gave the name of Deutsch-Israelitische Zeitung, which began at Karlsruhe in 1876 as " Organ für das Gesammt-Judenthum". He wanted to indicate the "thoroughly national" attitude of his shortlived publication (first edition, see Cat. N. 41 and Illustr.)

In Austria-Hungary, too, Die Wahrheit in Prague had rejected any Jewish-national special position in its programme of 1871, "which must ultimately lead to new differences and to the saddest alienation from their fellow-citizens" (first edition, see Cat. No. 29 and Illustr.). Despite the growing " Jewish newspaper literature" both " quantitatively and qualitatively", the rabbi, DR. A.D. GOLDSTEIN, established in Alsace his French and German new enterprise, Jüdischer Sprechsaal für Elsaß-Lothringen und die Schweiz with the special attitude of the frontier areas: "The Jewish organs in French are too French for most Jewish believers of the Reich, and the German ones too German...." (sample number of February 1 st, 1883, see Cat. No. 50 and Illustr.). But only two months before, in the extreme south-east of the former German Reich, the Colonist in Kattowitz, which was probably the first Chowêwe-Zion weekly in German - going far beyond the state-political reserve of the Jüdischer Sprechsaal in the western frontier areas - had advocated in its sample number, still preserved (see Cat. No. 45 and Illustr.), Jewish national duties, the settlement of the land of Israel. The subtitle, which the editor, M. MOSES, gave to his shortlived work, was like a fanfare: " Newspaper for the Promotion of the Emigration of Jews from the Countries, in which their Human Rights are not Protected."
The programme did not contain differences of line, communal affairs or state political affairs. Fifteen years later, THEODOR HERZL founded Die Welt as the mouthpiece of men of action, " who are leading the Jewry of this time into better times." That was the programme of the newspaper, which he proclaimed in its first edition of 1897[22] (see also Cat. No. 27).
In this manner, the arch curves from the enlightenment of MENDELSSOHN's age and that of the great French revolution to Chowêwe-Zion and Zionism, the national renaissance movement of Jewry: for the press as well a significant chapter in German-Jewish encounter.
The last title which the Exhibition shows is LOUIS NEUSTADT's Jüdisches Volksblatt from Breslau (1896 - 1923, see Cat. No.51). According to him, it was not to be a " political paper", nor " a religious one either". It may however be regarded as the transition to the new type of daily, modern newspaper, which was read by the now mobile Jewish masses. Even during the period prior to the turn of the century, a number of such daily newspapers in Yiddish made their appearance particularly in New York and

Chicago, singly too in Warsaw, London and Paris, as well as in Hebrew in St. Petersburg and Warsaw[23]. The Jewish bourgeois press in German thus suffered setbacks[24].
The commentaries to the individual newspapers contain further information. Much more could be said about the Jewish periodicals in German, about their struggles of policy and their influence, about the appearance of these weeklies and monthlies, the selection and arrangement of the material, the numbers published and the readers, the costs, the sales and subscription prices and finally the hard work done by the editors. They were not in a position to supply their readers with up-to-date news, as the dailies could, for they prior to radio and television had a monopoly of actuality. The treatment of such matters had to be restricted to scientific studies. The German-language, Jewish press nevertheless provides a suitable topic for dissertations at the Institutes of Publicistics and other faculties. The 19 th century, so rich in ideas and events, embraces an epoch, which we can see in its entirety and in its manifold consequences. The sources are more than adequate. They are to be found in the long series of periodicals, distributed over a number of libraries. In their programmes and aims, the early single editions at the Exhibition provide further foundation stones. DR.E.G. LOWENTHAL recently pointed to the necessity for such work[25]. They will remain eminently desirable even after this Exhibition.

Notes:

1) H.B. SCHIFFER-DAVRINGHAUSEN, Oscar von Forckenbeck and the Problem of Newspaper Exhibitions in: Die Deutsche Zeitung. Ihr Werden, Wesen und Wirken, Zeitungs-Verlag 29 (1928), No. 19, P.216 f

2) Pressa, Cultural Display on the Rhine, publ. by the International Press Exhibition, Cologne 1928, P. 5.

3) M.I. BODENHEIMER, Enstehung und Bedeutung der Jüdischen Sonderschau, in: Menorah, Jewish Family Newspaper for Science, Art and Literature 6 (1928), Nos.6/7, P.7.

4) M. I. Bodenheimer, The Jewish Press, in: Pressa etc. P. 126.

5) Cf. Menorah, P. 8

6) J. FRAENKEL, The Jewish Press of the World, London 1961, P.101 ff. FRAENKEL gives the same figures in his contribution," Die jüdische Presse und die " Allgemeine", in : 20 Jahre Allgemeine Wochzeitung der Juden in Deutschland of March 11 th, 1966, P.28.

7) I. SPRINGER, Presse und Judenthum, Vienna 1882.

8) G.HERLITZ-M.PROBST, in: Jüd.Lexikon Vol. 4, Berlin 1930, Col.1104.

9) J.FRAENKEL, in: " Allgemeine" as above, P. 28.

10) R.GOTTHEIL-W. POPPER, Vol.IX, N.York-London 1905, pp 616 -640.

11) G.HERLITZ-M.PROBST, as above,Tab. I=1 -XV; Tab.II,periodicals which appeared up to 1.1.1930 = XVI -XXXV.

12) This high increase is distributed relatively equally over the five years. The tendency of future developments becomes discernible in obtaining information about the most important languages. Of the 158 new press publications, 49 are in English, 30 in Yiddish,22 in Hebrew, 22 in German and 5 in Ladino. English has thus almost twice as many as German.

13) FOLKE DAHL in collaboration with German Press Research in Bremen, Die Anfänge der europäischen Presse. Catalogue on the exhibition of the same name in the International Newspaper Museum of the City of Aachen, Aachen 1965, P. 12.

14) as above P. 13 ff.

15) G.HERLITZ-M.PROBST, as above Col. 1102 ff.

16) J.LIN, Die hebräische Presse. Werdegang und Entwicklungstendenzen - Berlin 1928. P. 4ff.

17) S.STEIN, The Periodical " Sulamith",in: Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland 7 (1937),P.193 - 226.

18) J.FÜRST, Brief Survey of Jewish journalism in the last 30 years,in: Literaturblatt des Orients. Reports, studies and criticism on Jewish history and literature (1844),P. 144 ff.

19) B.POLL, Hansemann und Aachen,in: David Hansemann (1790 -1864 - 1964). In memory of a politician and entrepreneur. For the Chamber of Industry and Commerce, Aachen, published by B.POLL, Aachen 1964, P. 104.

20) W.KLUTENTRETER, Die Rheinische Zeitung von 1842-43(= Dortmund Contributions to Newspaper Research 10,1, publ. K.KOSZYK) Dortmund 1966,P. 20 ff.

21) L. BROD, Düsseldorf - Kulturzentrum mitteleuropäischer Juden,in: Allgemeine. Wochenzeitung der Juden in Deutschland of March 11 th, 1966, P. 22.

22) A.BEIN, Theodor Herzel, biography, Vienna (1934),P.331. The 1961 edition was unfortunately not available.

23) Cf. the periodicals named as dailies in the lists of the Jewish Encyclopedia, also A.ZUCKER, Die Jiddische Presse in Amerika,in: Zeitungswissenschaft 3 (1928), P. 115 ff., as well as Cat.Intro. to III, Nos. 212,213 and Intro. to II/6, Nos. 104/ 105.

24) Cf. note 12) for the following years 1900 to 1904.

25) E.G. LOWENTHAL, In Aachen entdeckt, Judaica in the International Newspaper Museum,in: Allgemeine.Wochenzeitung der Juden in Deutschland of October 22 nd, 1965, P. 7.

<u>Further Sources and Literature:</u>

K.J.R. ARNDT - M.E.OLSEN, German-American newspapers and periodicals 1732 - 1955. History and bibliography, Heidelberg 1961.
DEUTSCHER ZEITUNGSKATALOG, Leipzig 1848
H.T.EDELHEIM-MUEHSAM, The Jewish Press in Germany,in: Leo Baeck Institute, Year Book 1, London 1956, 163 - 176.
I.ELBOGEN - E.STERLING, Die Geschichte der Juden in Deutschland, Frankfurt/ Main 1966.
J.FÜRST, Bibliotheca Judaica, Leipzig 1849 - 1863, reprint Hildesheim 1960.
J. KÜRSCHNER, Handbuch der Presse, Berlin-Eisenach-Leipzig 1902.

MONUMENTA-JUDAICA, 2000 Jahre Geschichte und Kultur der Juden am Rhein. Catalogue and Handbook, Cologne 1963.
R.MOSSE, Zeitungs-Catalog der im In- und Auslande erscheinenden Zeitungen, Journale und Fachzeitschriften, Berlin.
PHILO-LEXIKON, Berlin 1937.
A.I. SHINEDLING, Periodicals and press, in: The Universal Jewish Encyclopedia VIII, New York 1942, P. 437 - 457.
S.SIMCHOWITZ, Einige Bemerkungen über Presse und Judenthum, in: Menorah, etc. VI (1928), Nos 6/7, P. 12 - 16.
H.O. SPERLING, Adreßbuch der deutschen Zeitschriften (Est. by C.A. HAENDEL). Handbook and Yearbook of the German Press, Leipzig.
I.M. WISE, Introduction to a bibliography of the Jewish periodical press, in: Judaism at the World's Parliament of Religions, Cincinnati 1894, P. 402 -409 (hardly mentions single titles, envisaged as a general introduction).

The oldest Hebrew periodicals were written, just as was the case with some of their orthodox successors, in rabbinical Hebrew, which from the points of view of grammar and style was not of a very high standard. The everyday language of the Jews of Germany was Jewish-German, so that they had no real mastery of a literary language. Thus, when MOSES MENDELSOHN set out to obtain for the Jewry of his time its rightful place among the cultural peoples, he attempted this in a twofold manner. In the first place, he replaced the Jewish-German " jargon" by High German, which he made accessible to the Jewish masses by means of his Pentateuch translation printed in Hebrew letters. Secondly and at the same time, he perfected Hebrew in its " classical" form (regarded humanistically), that is to say Biblical Hebrew. He hoped on the one hand for full participation by Jewry in the culture of mankind understood in terms of enlightenment, and on the other for a Hebrew renaissance, a new Hebrew literature. It is not too much to say that the anticipated, reciprocally promotive perfection of enlightened, Western culture and rejuvenated Jewish tradition was claimed to be a variant of the old Messianic hope. In 1750, he had, together with T.BOCK,tried to establish a Hebrew periodical on the lines of the English and German literary and philosophical weeklies. After the publication of two volumes, each with 80 pages, the enterprise was abandoned, probably because of resistance from the Jewish community. It was not until 1784 that Mendelsohn's supporters in the younger generation founded a quarterly at Königsberg. This was Ha-Me'assef (The Collector), which as the mouthpiece of the movement of enlightenment, the socalled " Haskalah", gave its name to a whole literary and intellectual period. Reference is made to the generation of " Me'assefîm". The Me'assef, which never appeared exactly regularly and sometimes with longer intervals first in Königsberg, then in Berlin, Hamburg, Breslau, Altona and finally in Dessau 1811,nevertheless had successors and imitators outside Germany as well. In the course of time, the circles associated with the Me'assef directed their attentions increasingly towards reform,in order to reconcile more easily Jewish tradition and the culture of their environment. The special situation of the Jews in Germany resulted however in the fact that only one aspect of Mendelsohn's twofold approach, the assimilatory, could be

THE HEBREW PRESS IN THE 19 TH CENTURY

1. The earliest periodicals in Hebrew can hardly be described as " press" in our meaning of the word today. They were in the service of rabbinical scholarship and constituted collective writings rather than periodicals in the strictest sense of the term. The oldest, Perî' Etz Chajjîm (fruit or fruits of the tree of life), appeared in Amsterdam from 1728 to 1761 as the voice of a rabbinical school, the Jeshibah 'Etz Chajjîm. Periodicals of this type, backed by conservative and orthodox circles, also make their appearance later, this Catalogue containing one of them (No. 101), the Shomer Tzijjôn ha-nä'ämân. During the course of the 19 th century, such works took on a more markedly scientific character and devoted themselves to contemporary Jewish questions raised by enlightenment, assimilation, reform strivings and emancipation. Examples of these include Ha-Lebânôn (Cat.No. 107), the Chabatzälät (in the last years) (see Cat.No.108), the Galician periodical, Machazîqê ha-Dat, which (in order to avoid the press tax) appeared with a slight variation of title every fortnight (Qôl....) and to all intents and purposes every week (1879 - 1914) and Ha-Tebûnâh, published in Memel 1861/62 by J. SALANTER, the founder of the Musar Movement. In between the orthodox papers and the conservative ones mentioned in the following sections, there are such conservative examples as Há-'Ibri or Ibrî' anokî(published 1865 -1876 by B. WERBER and then by J.WERBER in Brody until 1890) or the Jerusalem Chabatzälät (Cat.No. 108) in the early years. But as the large, enlightened papers in Eastern Europe also had conservative traits for particular reasons (see below), there was but little leeway between the groups. Increasing scientific character and contemporary features in such periodicals constituted even at this stage the reaction to a process, which set in at the close of the 18 th century and in four great phases resulted in the modern Hebrew press. This process can only receive a brief description here. Only the most important titles, which are for the most part represented in this exhibition, will be mentioned. This will be readily comprehensible in view of the large number of periodicals - many of them with only a short life. In his book, which was published in 1928 (see below in the Bibliography), JOSEF LIN counted some 791.

dealt with and that the " Me'assefîm" with their reform tendencies took the wind out of their own sails by losing the Hebrew reading public. Whereas MENDELSOHN'S Torah translation was keenly utilised as a German primer, the Biûr or Hebrew commentary to this (only a small part of which was written by him) was largely ignored and printing soon stopped. Those who had once learned German and made the culture of their environment their own realised inevitably the discrepancy between cultural level and citizen's status. When the strength of the resistance to the demands of the French revolution became apparent and the stubbornness in clerical, conservative and other circles against the Napoleonic emancipation, baptism appeared to many of the impatient as a cheap admission ticket to the Occidental society. The tide turned, and from the twenties onwards the doors opened to a number of different movements. The reform movement, founded by ABRAHAM GEIGER, sought to seize the centrifugal elements by implementing religious reforms but laying aside the popular character of Jewry. It understood Jewry as a purely religious community, a confession, with its believers wholly and exclusively citizens of their host country. The Hebrew soon lost ground among these " citizens of the State with Mosaic confession", so that in areas with a strong tendency to national assimilation such as Germany almost solely orthodox or conservative papers in Hebrew were able to appear. Others restricted themselves almost entirely to literary or scientific topics. All of them had little prospect of lasting long because of the relatively small number of purchasers.

3. Although MENDELSOHN'S goal in Germany was only achieved from one point of view, the incentives given by him and the "Me'assefîm" were influential in other areas. In the north, Latvia (Vilna) became a new " Haskalah" centre. In the south, in the multi-racial empire of the Habsburgs, the popular character of Jewry was no problem. The demand for assimilation became voiced with the outbreak of the nationalities dispute, but not acute until the break-up of the Empire. Moreover, strong Jewish population groups lived here, particularly in Galicia. They were firstly firmly rooted in tradition and secondly, since the time of Joseph II, had been kept to a certain " Haskalah" in return for the granting of citizens rights. Thus, Galicia (and in part Vienna) became the second

centre of " Haskalah" literature and with it of the Hebrew press of a literary and scientific character. In the first place mention should be made of the Bikkûrê ha-'ittîm, an annual twelve volumes of which appeared between 1821 and 1833. Other series of this type which appeared more or less regularly were Kärăm Chămăd, Ôtzăr năchmad, Bet ha-Midràsh, Jeshûrûn (ed. KOBAK) Kôkebê Jitzchaq, Bikkûrîm etc. Even if the problems pertaining to " Haskalah", emancipation and assimilation were often reflected here, these periodicals nevertheless remained largely publications for scholars. At this early period, only few periodicals were devoted to contemporary questions. The first was the shortlived (the first Hebrew) monthly, Zion, which was published by M. JOST and M. CREIZENACH in Frankfurt on Main 1841-1842. Then came Hă-Chălutz, published irregularly by J.H. SCHORR between 1852 - 1889 and an advocate of considerable reforms. P. SMOLENSKIN'S Ha-Schachar made the transition to engaged writing. Apart from its high level, it ushered in a new era. Regarded as a whole, the significance for press history of this early "Haskalah" period lay in the transformation of the socalled " Holy Language" into a literary language suitable for dealing with the problems of the time. At a time of progressive trends of national assimilation, this language recommended itself as an international medium, i.e. one understood in the whole of the non-assimilated Jewish diaspora, in the discussion on Jewish self-comprehension. Particularly because of its use in the press of the following decades, this " Haskalah " language lost its often pretentious character, became truer to life and finally usable in everyday speech.

4. "Press" in the true sense of the word depends upon the speedy transfer of news and upon a fixed number of readers. The first of these, a technical condition, proved possible to fulfil round the middle of the 19 th century. On the other hand, large masses of subscribers were only to be found in Eastern Europe and for the most part within the frontiers of the Empire of the Czars. The need for speedy information existed without doubt from 1848 onwards, and particularly after the outbreak of the Crimean War. However, the strict censorship regulations of Nicholas I, which were only gradually disbanded under Alexander II (from 1855) and officially only in 1865, nipped in the bud all attempts to

limits. The desire for a paper with a clear profile on the lines of the monthly, Ha-Shachar, of P.SMOLENSKIN (see below) was of course very strong in circles with a Weltanschauung. Thus, during the second half of the seventies, papers with a socialist leaning emerged, which in view of the prevailing circumstances were doomed to a brief existence. The first trial here was the Ha-'ämät (The Truth), a monthly, three editions of which appeared in Vienna in 1877 and the fourth remained unprinted, because the publisher, A.LIEBERMANN, was arrested. In the same year, members of the Liebermann circle, B.NEBACHOWITZ (also BEN-NETZ and later under the name of M.WINCHEWSKY) and A.RABONOWITZ, joined the editorial staff of Ha-Qôl (see Cat. No. 106), a weekly published by M.L. RODKINSON in Königsberg and standing for a radical " Haskalah". The two of them not only wrote for Ha-Qôl and its Yiddish supplement Qôlla-'Am (see Cat.No.205) but essentially for a monthly supplement, ' asefat Chakàmîm, (Autumn 1877 to November 1878), officially published by RODKINSON but edited by BEN-NETZ. This was intended as a continuation of the Vienna monthly, Ha-'ämät. The interest of the censors did however cause RODKINSON to distance himself from the contents of No. 5 and to designate BEN-NETZ officially as the responsible editor. On November 8 th, 1878, BEN-NETZ was arrested on the basis of the Law on Socialism (later he was expelled from the country and founded the Yiddish socialist press in England) and this monthly also came to an end. The continuation, Me'assef la-Qôl, was of a harmless nature. Even if the socialist press in Hebrew remained a brief interlude for the time being, another current was all the more tenacious in its influence during the last decades of the century, namely the national trend.

5. In the sixties and seventies, the national, early Zionist movement found but little leeway in the press predominated by the Conservative " Haskalah", although the book, Derishat Zion, by Z.H.KALISCHER (Thorn 1861) and Rome and Jerusalem by MOSES HESS (1862) had caused a stir. MOSES HESS saw quite clearly that at a time in which the concept " nation" had taken on supreme value, surrendering one's own nationality was not likely to be accompanied by the esteem and equal rights, so keenly sought. Particularly in Germany and Russia, a pseudo-Christian, popular form of antisemitism crystallised, which manifested itself for the first time openly as politically

manipulated force in the Russian pogroms at the beginning of the eighties. In Germany, nationalism took on "folkish",antisemitic and anti-Christian elements, which had been in process of development since the Napoleonic Wars. This can be described as racist blood mysticism, which made the "German" in the sense of a neo-German myth the content of the specifically German concept of nation, and this, so long without territorial foundation, became a kind of ideological yearning. Thus, on the one hand, incorporation and unification were propagated and on the other everything " alien" was combatted, on the basis of criteria, which derived from ideological vagaries. The national assimilation of the "German Jews" thus turned into a desperate and yet hopeless struggle, the more this " popular" ideology spread. In apposition to this phenomenon on the one hand and to orthodoxy on the other, a new current made its appearance in Jewry.This was a matter of utilising the modern concept of nation for Jewish ends and thus creating a popular consciousness largely independent of the religious element without necessarily conflicting with tradition. The first paper to take this line was Ha-Shachar, published in Vienna by P.SMOLENSKIN as a monthly 1869 - 1884, excellently edited and with the best authors of the time at its disposal. At the beginning of the seventies and under the influence of D.GORDON, Ha-Maggîd(Cat.No. 102) also took up the national cause, leading to the East European Palestine movement, which first took on an organised form, at first illegally then officially in the Chibbat Zion (Love of Zion) after the pogroms at the beginning of the eighties. The years of the pogroms, L.PINSKER'S stirring document, "Auto-emancipation" (1882) and the antisemitism of racist character, spread by the German nationalists with the upsurge of the controversy of nationalities in Austria-Hungary lead a large section of the previously "Haskalah" orientated or conservative papers to join the Palestine Movement. In Palestine itself,ELIEZER BEN JEHUDA, an immigrant of 1881, established with Ha-Tzebî (see Cat.No. 109) the beginning of a Zionist press, which developed quickly from the beginning of the 20 th century onwards and the success of which can in part be attributed to the efforts made by ELIEZER BEN JEHUDA to have what had been hitherto literary Hebrew used as an e v e r y d a y l a n g u a g e.

6. The swing in the early Zionist movement had an envigorating

influence on the press in the whole of the Jewish diaspora. To this must be added the fact that further technical progress, extensions to the news and railway networks in particular, made it possible to envisage in the eighties a Hebrew daily newspaper. Indeed, certain weeklies had already begun to appear twice or even three times a week. The first daily newspaper, Ha-Jôm (The Day published by J.L. CANTOR, was however only able to keep going until 1886/87 (about a year), because such widespread weeklies as Ha-Tzefîrâh and Ha-Melîtz themselves became dailies and put their competitor out of business. Ha-Tzefîrâh became the first large newspaper to represent in Eastern Europe Zionism with both its practical and political influence. This came about after the 1 st Zionist Congress in Basle (1897), when the publisher, N.SOKOLOW, became a supporter of TH.HERZL. The year of revolution, 1905, and the outbreak of the First World War both hit the Hebrew press hard. The situation was different in Palestine, where the increase in Jewish settlers brought about press organs which reflected the whole breadth of everyday life.

America plays but a small role in the history of the Jewish press in the 19 th century. At first, the English and the Germans predominated among the Jewish immigrants, the Yiddish element gaining ground with the great wave of immigration after the Russian pogroms.

It was only possible in this outline to indicate the most salient points in the history of the Hebrew press and forge broad links. In describing the individual exhibition pieces, it was not possible to verify certain data, because these periodicals scarcely exist in Germany any more. In such a short time, research in foreign libraries was out of the question. But, in building up the Judaist institutes ways and means can certainly be found of collecting together and evaluating these significant documents, so important for the Hebrew language and literature as well as for Jewish history and for history in general.

Bibliography

(on the History of the Jewish Press in the 19 th century)

'ALQOSHI,G., Ha-'ittônût ha-'ibrît b^{e}Wilna ba-me'ah ha-19, Sinai 59,1965/66, 59 -97

BENJAKOB,I.A. -M.STEINSCHNEIDER,'Otzar S^{e}farîm, Vilna 1880.

BERNFELD,S.,Ha-sifrût ha-'ittît b^{e}lashôn 'ibrît,Ha-Shiloach 17,300.

DAVIDSON J., The Genesis of the Hebrew Periodical Literature, Baltimore 1900.

II/9

EISENSTEIN, J.D., 'Otzar Jisra'el VIII, 169-176.
ENCICLOPEDIA JUDAICA CASTELLANA VIII, Mexico 1951,386 -408

THE YIDDISH PRESS IN THE 19 TH CENTURY

Right up to the eighties of the 19 th century, Jewish-German or Yiddish was not regarded as a"language" but as the "jargon" used by the uneducated mass of the Jewish people.Thus, no attention was paid to the peculiar nature of this idiom and its local colouring. The various types were lumped together as " Jewish-German" and the main interest seemed to be as far as the written language was concerned to make it as close to High German as possible. The result of this was that a fluid boundary existed between German-language newspapers in Hebrew letters and Yiddish periodicals proper. From the later, consciously " Yiddish" point of view, certain periodicals in this section of the catalogue would have to be regarded as German-language magazines.

In these circumstances, it is clear that the early Jewish press as opposed to the Hebrew demonstrates a completely unliterary and unscientific character, catered for the news needs of a broad mass of people, was only regarded by the publishers as a way out of a dilemma and constituted an information medium for those, who mastered no other language. The oldest examples usually quoted are the Dienstagische und Freitagische Kurant, which appeared in Amsterdam 1686/87 and the Dyhernfurther Privilegierte Zeitung of 1771/72. A newspaper also appeared in Metz in 1789. The " Haskalah", which scorned " jargon",proved a stout obstacle to the emergence of further Yiddish papers. Several examples do exist however of the fact that even " Haskalah" protagonists wanted to make use of " jargon" to spread their ideas among the lowest classes of the people. Several vain attempts of this nature were made in Lithuania between 1813 and 1823 and between December 1823 and September 1824 a paper of the same trend appeared in Warsaw, called "Der Beobachter an der Weichsel" and published by A.EISENBAUM. His efforts influenced by the " Haskalah" to bring the "jargon" up to the level of High German as far as possible certainly contributed towards the failure of the enterprise. In the ensuing decades, very few papers appeared in Yiddish, and those that did might well be described as " German-language". A brief impetus came with the year of revolution, 1848, as a result of the interest in news of a political nature. A.M. MOHR published the"Zeitung"in Galicia and the"Jüdische Post" appeared also in Galicia in 1849. The course of political events soon

put a stop to such attempts. Yiddish periodicals appear on the programme again in the sixties, still regarded as a kind of stop-gap. Those working for such papers were often so ashamed of their work that they either made their articles anonymous or gave them pseudonyms. It was the declared aim of most of these papers to raise the level of their readers, leading them to German or Hebrew and away from " jargon".

The reluctance of the publishers of that time is shown by A. Zederbaum (the Hebrew "Ha-Melitz, see Cat. No. 104). In 1860, when he received the licence for this weekly, he also obtained permission to publish German contributions in Hebrew letters, but the second year of publication soon revealed that those who did not understand Hebrew did not read German, as East European Yiddish demonstrated more independence than socalled Jewish German in Central Europe. Thus, after 1868, ZEDERBAUM began with his Yiddish weekly, "Qôl mebaśśer", which continued until only 1872. Such a wellknown author as M.L. LILIENBLUM edited Nos. 1-29 of 1871. He soon encountered differences with ZEDERBAUM, who feared difficulties because of LILIENBLUM'S criticism.

In 1863, the Lemberg "Zeitung" appeared again (see Cat.No.201 - 203), initially as an unsophisticated newspaper adapted to the requirements of the broad masses. Its standard improved over the course of the years and it later appeared together with the "Wiener Israelit (see Cat. No. 204). Expressly intended for all those who " understood no other language yet" was the "Warschauer Jüdische Zeitung" of 1867 with its popular scientific items. The Yiddish " Qôl la-'Am" (Cat.No. 205), which M.L.RODKINSON published alongside the Hebrew Ha-Qôl 1876-79 (Cat.No.106),was more clearly delineated and soon suppressed by the censor.Just as in Ha-Qôl itself and in addition to RODKINSON's radical "Haskalah", the influence of socialist tendencies made itself felt here. Only towards the end of the ninties (see below)was the link between the socialist movement and the Yiddish press to be revived in Eastern Europe, and become more lasting. In the interim came the eighties, which were so important for Yiddish. On October 13 th, 1881, A.ZEDERBAUM (s. above)issued another Yiddish weekly, the "Jüdische Volksblatt" (see Cat.No. 206). L.O.CANTOR took over 1888-89, but from 1885 onwards the difficult economic situation enabled the printer,J.LEVI, to interfere more and more and stir up trouble. The paper closed in 1889. During those years, individual,Hebrew writers

doubted whether the educational standard of the broad mass could be raised with the aid of Hebrew. Thus, a wave of Yiddish publications set in on the one hand and a lively dispute about the purpose and the legitimate need for such publications on the other. The "Jüdische Volksblatt" was prominent in giving the first incentive towards literary activity in Yiddish. Writers of rank and talent such as S. RABINOWITZ (SCHOLEM ALEJCHEM), S.L. ABRAMOWITZ, (MENDELE MO"S) and J.L. PEREZ started to write in " jargon" and the scorned language, generally regarded as the "handmaid" of Hebrew, unexpectedly began to develop into a literary language. Qôl mebaśśer and the "Jüdisches Volksblatt" (in the early years) published unpretentious popular narratives but now markedly literary periodicals of historical significance such as SCHOLEM ALEJCHEM's " Die Jiddische Volksbibliothek" (1888 sequ.) and the "Jiddische Bibliothek" of J.L. PEREZ. Towards the end of the century, Yiddish self-awareness had become so strong that a veritable ideology, Yiddishism, emerged and made keen competition for New Hebrew. The " handmaid" liberated herself from her "mistress", and while Hebrew became more and more the language of the Zionist world movement, the use of Yiddish forged a tie with two other political currents. In the Hapsburg monarchy as well as in Russia, the idea of Jewish autonomy followed in the wake of federalist thinking. The champions of this non-Zionist " solution" of the Jewish problem advocated Yiddish as a language (in Russia, for example, the wellknown historian, SIMON DUBNOW). Alongside the literary upsurge, it was this politically contemporary factor which proved so decisive for the speedy development of the Yiddish press at the end of the century. Without having a particular interest in Yiddish, the socialist movement availed itself of this tongue to approach the Jewish masses. The political conditions in Eastern Europe limited such a development. Apart from the interim of the weeklies Ha-Qôl and Qôl lâ'Am in 1877 (s.above), the socialist trend did not emerge again until the last years of the century, and in Austria-Hungary linked with the federalist strivings for autonomy already mentioned.

It was different in America and England. In the USA, the Yiddish press also began with weeklies of a general, informative nature. The first, but unsuccessful examples were "Die Jiddische Zeitung" of J.K. BUCHNER and "Die Post" of Z. BERNSTEIN and Z. GERSHUNI in 1870. K. SARASOHN was the most untiring of the publishers.

1871-1872, he encountered failure with two publications which appeared but briefly (New Yorker jiddisches Wochenblatt and New Yorker Jiddische Zeitung). Lasting success came his way however with "Jüdische Gazetten"(see Cat. No. 211) in 1874. Between 1881 and 1883, he tried to keep this as a daily paper (see Cat. No. 212), but this proved possible only with " Das Jüdische Tagesblatt" (from 1885 onwards), supported by the immigrants of the years following the pogroms in Russia. The " Jüdische Gazetten" appeared from then on as a weekly and was successful right up to 1928. Similar success after many a setback was also forthcoming for J.MINZ in Chicago with the "Jiddische Courier" from 1887 to 1944 (also became a daily very soon). These and other like publications fulfilled for the most part the thirst for information of the masses and the conservative stan of SARASOHN or the progressive, socialist tendency of the MINZ brothers hardly became apparent.

The wave of Jewish immigration after 1881 created in America an enormous proletariat, which culturally differed unfavourably from the environment. Thus, socialist circles above all - driven out of Eastern Europe and Europe - established a Yiddish press for their propaganda purposes. A start was made in 1885 with two short-life papers, " Die neue Zeit" and "Die jiddische Volkszeitung", followed 1889/90 by the successful publications,"Die Arbeiter Zeitung" (socialist) and " Freie Arbeiterstimme" (anarchist). From 1893, the "Abendblatt" (until 1902) was added to these and finally in 1897 " Der Vorwärts", the principal mouthpiece of the socialists in the ensuing decades. The circulation and the influence of papers such as " Der jüdische Volks-Advokat"(published by Michael Minz after 1888),"Die Wahrheit" (anarchist, after 1889) and the " Täglicher Jiddischer Herald" (published by Michael Minz from 1890) was large. "Die Volkszeitung" was a weekly edition of the last mentioned.

The Yiddish press in England was also founded by almost exclusively socialist and anarchist circles. M. WINCHEWSKY or BEN-NETZ (see in the introduction to Hebrew newspapers and to Cat.No. 106), who was expelled from Germany, published the first socialist newspaper in Yiddish there,"Der polisher Jidel", only 16 issues of which were able to appear (1884). After brief collaboration on the anarchistically orientated paper, " Der Arbeiter Freund" (see Cat. No. 209), " Die Zukunft" was

founded in 1884 as a continuation of " Der Polisher Jidel" (see Cat.No. 210). WINCHEWSKY himself remained luckless as a founder of newspapers, " Die Freie Welt" appearing only 1891/92 and the "Wecker" only 1892 in 12 editions. These socialist papers were not envisaged for the Jews resident in England, but for the enormous numbers of emigrants, who spent a certain amount of time in the British Isles on their way from Eastern Europe to America. M. WINCHEWSKY also settled in the USA in 1894 and participated in the socialist press there. After the failure of "Der Emet", Chicago 1895, he had a part in the establishment of "Vorwärts" from 1897 and was its editor from 1907 to 1909. Later, he became Communist in inclination. The astonishing thing is that this untiring propagandist made a considerable contribution to the development of Yiddish by dint of his writing talent, which he had already demonstrated in Hebrew as BEN-NETZ. Of course, this was not his aim. He saw in writing in Yiddish for the proletariat simply a means to an end. But just as was the case in Russia in different circumstances at the beginning of the eighties, Yiddish also developed in America beyond the function of a "handmaid". And in consideration of the broad masses even Zionist circles were obliged to use this " diaspora jargon" at times. Thus, in the first decades of our century, the position of Yiddish was so strong that a bitter struggle began in Palestine between the exponents of Hebrew and those of Yiddish. It was only slowly and under the pressure of political events in Europe that the balance swung in favour of Hebrew. In conscious contrast with the strongly secularised Zionist-Hebrew circles, Yiddish was cultivated by orthodox and conservative groups as well. They even try today to maintain Yiddish as an everyday language alongside the " Holy Language" (Hebrew) both in Israel and in the USA. An early periodical of this type is Ha-Shûlammît, established in London in 1884 by J.BRILL (see Cat. No. 208) .

<u>Bibliography on the Yiddish Press</u>

(see also the reference works and bibliographies quoted under Hebrew Press)

REJZIN, Z., Jewish periodical editions (1686 - 1913), Lexikon fun der jiddischer Literatur un Presse, Warsaw 1914, p.661 ff.

" " Die jüdische Presse, Der Pinqas, Vilna 672, P.271 ff.

ROTH, C., Magna Bibliotheca Anglo-Judaica, London 1937, A 14

SHATZKY, J., Geschichte fun der jiddischer Presse, Allegemeine Enzyklopädie f.Jiden, III, N.York 1942, P.199-234.

SOLTES, M., List of Jewish Dailies published in New York City, Am.Jewish Year Book 5685(1924), Vol.26, P. 332 - 334

WAXMAN, M., A History of Jewish Literature, New York/ London 1960[2], Vol. III, P.476 ff.; IV, P.997 ff., 1280 ff.
WIENER, L., History of Yiddish Literature in the 19th Century, New York/London 1899, 357 ff.
ZITRON, S.L., Die Geschichte fun der jiddischer Presse, Warsaw, Volume 1.

THE EARLY JEWISH PRESS IN LADINO

(Judeo-Espanol)

After the expulsion from Spain (1492), Ancient Castillian went through a special development, influenced by the respective environment among the Jews in the Balkans, Asia Minor, North Africa (and in part in Syria-Palestine). This was similar to Yiddish in Eastern Europe, the USA and Palestine. The press in Ladino, which appeared predominantly in the Turkish sphere of domination and was thus less subjected to censorship, developed early and with remarkable variety. There were usually "progressive" elements behind it and it was kept as a rule very down-to-earth. The commercial aspect dominated alongside political news.

The first paper in Ladino appeared in 1678, the Gazeta de Amsterdam. This was followed in 1844 by Sha'are Mizrah (Gates of the Orient) in Smyrna, in 1843 by Esperanza Israelita in Gibraltar, in 1853 by La Luz de Israel in Constantinople, in 1855 by Dragoman in Vienna and by a Protestant missionary paper, El Manadero in Constantinople. The real period of this press begins however (just as in Eastern Europe) in the sixties. From 1860 to 1871, the Journal Jisra'elit (see Cat. No. 301) appeared in Constantinople, published by the high-ranking Turkish State official, EZECHIEL GABBAJ (1825 - 1898). He also published El Tresoro in 1865. This was followed in 1867 by El Lucero by M. ELIE. Three monthlies appeared in Greece; 1861 -1863 the Chronica Israelitica in Salonika, from 1865 El Lunah (published by S.HALLEVY) and 1869 Salónica (publisher A.A.GUERON). In 1864, El Verdado Progreso Israelita and Yehudit appeared in Paris and Shema Israel in Curacao. There was a rapid increase in the number of papers during the seventies and eighties. One of the most active publishers was DAVID FRESCO in Constantinople. He founded 1872/73 (633) El Piempo, a daily which lasted more than half a century (see Cat. No. 302), 1871 (together with M.DEL MEDIGO) El Nacional, 1879 El Sol and 1886 El Instructor, all with markedly liberal and enlightened tendencies. He also had a role in the issue of the significant paper, El Telégrafo, established by IS.GABBAJ in 1872 (as a continuation of Journal Jisra'elit). From 1873 (others: 1871 !), there appeared in Smyrn- three times weekly La Buena Esperanza (see Cat. No. 303) and in Greece (Salonika), from 1875 monthly, then weekly and three times weekly, La Epoca, published by S.HALLEVY (see Cat. No.304) Further developments can be discerned from the figures published

in Encyclopedia Judaica Castellana, Vol. VI, P. 491 ff. According to this, there were up to about 1944 53 publications in Ladino in the area of Turkey, 46 in Greece, 23 in Bulgaria, 17 in Austria (-Hungary), 11 in Palestine, 9 in the USA, 7 in Egypt, 4 in Serbia and 3 in Rumania.

Lit.

M. KAYSERLING, Bibliotheca espanola-portugueza,judaica, Straßburg 1890, P. 112 - 113.

E.ALMALEH, Ha-'Ittônût ha-'espanijolit, in Ha-Shiloach 26,5672, P. 253 - 260.

ENCYCLOPEDIA JUDAICA CASTELLANA (Mexico 1950), Vol.VI,491-503 498 ff, Vol.VIII,393.

IN OTHER LANGUAGES

Enlightenment, emancipation and assimilation were also the milestones along the road taken by the Jewish press in other languages. To these was added the idea of the national state, which together with the concept of freedom shone like a lighted torch over the 19 th century.

At first in Germany and then in other states, the trend gradually took on during the first decades of preaching in the synagogues in the language of the country concerned (see Intr. to Cat.1 and also No.28 and others). Periodicals in the language of the country followed in Central and Western Europe with but few exceptions on the sermons during the forties. Although in the New World rivalry ensued between English and German in the early Jewish papers of the fifties and sixties, and English gradually superseded German - Yiddish did not really come into its own until the large wave of immigration from Eastern Europe later (see Cat. III) and accounted for more than a third of the titles (almost 500 in all) at the beginning of the 20 th century - large numbers of new Jewish periodicals appeared in the languages of the European countries on the Old Continent. This came about with the expansion and modernisation of the press and news communications, the introduction of railways and the progressive assimilation and integration in the national state. These papers appeared in the large Jewish centres, in the capitals for example, which were synonomous with these centres. No mention will be made here of the German-language papers, for the Catalogue devotes special attention to them.

This development made rapid progress in Central Europe through the greater strengthening of the national concept and the continued assimilation and more stable position of the Jews during and after the national unity movement at the time of Napoleon III, Bismarck and Cavour. Its effect also became felt slowly in the south-east from the 1848 movement onwards and during the keen struggle of nationalities in the Hapsburg Empire. This had occurred earlier in the older national states of the West, in France and predominantly in England, even if the Jewish percentage of the population was relatively small.

Apart from Alsace-Lorraine, this press appeared essentially in the French capital and in England, in London. The French conservative and religious monthly, which appeared at Avignon, BENJAMIN MOSES La Famille de Jacob (1859 - 1891), had a

longer life than most of the short-lived Paris papers. The annual, L'Israélite Français, emerged in Paris in 1817. It ceased publication after the next edition. French periodicals in Paris began proper in 1840 with the longlasting Archives Israélites of SAMUEL CAHEN.[1] The journal, L'Univers Israélite, of S. BLOCH (see Cat. No. 403) followed four years later, and lasted to the end of the century. There were other brief publications (see, e.g. Cat. No. 404). Mention should also be made of the Annuaire de Culte Israélite (1851 - 1870) and Bulletin Mensuel de L'Alliance Israélite Universelle (from 1861), both of which came out in Paris (see also Cat. Nos. 34 and 50). The organs in Hebrew letters receded here behind the French titles.

In England, the Jews succeeded during the 19 th century after their re-establishment at the time of Cromwell in achieving equality of rights in various stages. The last hurdle fell in 1858. Baron Lionel de Rothschild entered the House of Commons and was sworn in on the Old Testament. In London especially, Jews from the Continent found a haven and a new home. The large number of Jewish publications in Great Britain are easy to see as a whole today because of the work of JOSEF FRAENKEL[2]. The first Jewish periodical here appeared in London in English in 1823. It was the conservative Hebrew Intelligencer. This monthly only had three issues, none of which can be traced today.[3] DR. MORRIS J. RAPHALL issued in London the monthly, The Hebrew Review and Magazine of Rabbinical Literature, in the years 1834/35 He was followed in London in September 1841 by JACOB[4] FRANKLIN and his orthodox fortnightly, The Voice of Jacob, which lasted until 1848 and was then continued for a period in the Anglo-Jewish Magazine. FRANKLIN has thus been justifiably described as one of the fathers of the English-Jewish press. In the long term however, FRANKLIN was not able to assert himself against another London paper. In November 1841, just a few weeks after the Voice of Jacob, the Jewish Chronicle made its appearance (see Cat. Nos. 401. a - e). This was to belong to the future. In point of fact, it is still being published today

Notes:
1) J. FRAENKEL, The Jewish Press of the World, London.
THE JEWISH ENCYCLOPEDIA, List of Periodicals 616 ff., Recap. 640.
JÜDISCHES LEXIKON, Berlin 1930
PHILO LEXIKON, Berlin 1935
2) J. FRAENKEL, The Jewish Press in G. Britain, 1823-1963, London 1963
3) FRAENKEL, Great Britain 3
4) FRAENKEL, Nos. 318 and 402.

Its 125 years of existence reflect the changing history ofJewry in the world and its continuous development in England.Like a large river, the Jewish Chronicle swallowed up other papers, the Hebrew Observer (1853/54) in 1854 and in 1934 the Jewish World (see Cat. No. 402), which could itself look back on 60 years of publication. Periodicals in Hebrew began in England in 1847 and in Yiddish in 1867[4](see Cat. Intr. to III and Nos.208 -210). Right up to the beginning of the 2o th century, 7 titles appeared in England in Hebrew and 15 in Yiddish as compared with 30 in English (excluding annuals also in the following data)

The press in Dutch also played a salient role in the oldest Jewish newspaper country, the later Kingdom of the Netherlands. Two dozen titles in Dutch appeared here up to the beginning of the 2o th century. Just as in England, one large newspaper was able to assert itself here during the course of the 19 th century.The Nieuw Israëlietisch Weekblad, founded in 1865, has been in existence in Amsterdam for more than a hundred years (see Cat.No. 414). A phenomenon of this large commercial and banking city was a French-language fortnightly,LEcho de l'orient, which was directed at the bankers and merchants of all countries in the sixties and seventies (see Cat. No. 415).

In the multi-people state of the Hapsburgs, a number of papers appeared in the respective languages alongside those Jewish publications in German,Hebrew and Yiddish. Apart from a quarterly at Pápa (1846 - 1847) by LEOPOLD LÖW and a publication of the Jewish Community of Budapest during the period of the 1848 War of Liberation, several Hungarian papers, usually shortlived, began to make their appearance in the sixties. The first of them was Magyar Izraelita (see Cat. No. 412), which appeared in Pest from 1861 to 1864. Their numbers increased during the nineties. This reflects the increasing magyarisation of the Jewish population as well. The 62 Jewish titles up to the beginning of the 20 th century included 23 in Hungarian, 27 in German,8 in Hebrew, 3 in Yiddish and 1 in Hungarian and German.

From the period of Hapsburg rule in Italy, the exhibition has on display the monthly, Il Corriere Israelitico, which came into being in 1862, one year after the Magyar Izraelita (see Cat. No. 413). Even in the later Austria-Hungary, it remained the only Jewish newspaper in Italian.

Jewish periodicals in the State language appeared later than in Hungary in Rumania, which did not attain its national unity until 1861 and full independence until 1878. There was a paper, Israelitulu Romanulu, in Bucharest in 1857. Ten years later, this appeared in both Rumanian and French. New Rumanian titles increase greatly during the eighties. The weekly, Fraternitatea, (see Cat. No. 416) made its appearance at first in Jassy in 1879. Of the 27 Jewish titles in Rumania up to the start of the 20 th century, 13 were in Rumanian, 8 in Yiddish and 3 in Hebrew.

During the 19 th century, two Jewish weeklies in Polish appeared in Poland (excluding Galicia). The first, Jutrzenka, was first published by DANIEL NEUFELD in Warsaw in 1861. It did not survive 1863, the year of revolt. The second weekly, Izraelita, followed in 1865 and lasted right into the 20 th century (see Cat.No.417) S.H.PELTYN was in charge of it for 32 years. His successor was N.SOKOLOW. For more about him see Intr. to II and Cat.Nos. 105 a and b.

Of the 49 Jewish titles in Czarist Russia up to the beginning of the 20 th century, 16 appeared in Russian, 22 in Hebrew and 9 in Yiddish. An edition in Russian is missing from the exhibition, whereas newspapers in Hebrew and Yiddish from St. Petersburg are on show (see Cat.Nos.104 a,b and 206).
The selection offered under V is less satisfactory than that under I - IV, in particular for Eastern and South-Eastern Europe. More modern literature was also not possible to obtain in such a short time. Thus, in addition to the small commentaries on the single papers, only the trend of the development has been indicated. However, an erroneous overall picture would have been obtained, if the Jewish press published in " other" languages had been omitted from the display altogether.

In view of the growing resistance in Central and Eastern Europe towards the close of the century, these periodicals in the other languages reflect especially the difficulties of assimilation. Thus alongside those in German,Yiddish and Hebrew, there appeared newspapers with Zionist leanings in the language of each respective country as well and these awakened hopes of a national future for Israel.

Further sources and Literature:

AMERICAN NEWSPAPER DIRECTORY, New York.
ANNUAIRE DE LA PRESSE FRANÇAISE ET DU MONDE POLITIQUE,Paris.

K.J.R.ARNDT and M.E.OLSEN, German-American Newspapers and Periodicals 1732 - 1955. History and Bibliography, Heidelberg 1961.

DAUCHY & COMPANY'S NEWSPAPER CATALOGUE, New York.

J. FÜRST, Bibliotheca Judaica, Leipzig 1849 - 1863, New Edition, Hildesheim 1960

THE JEWISH CHRONICLE 1841 - 1891, Jubilee Supplement, London 1891.

MENORAH, Jüdisches Familienblatt für Wissenschaft, Kunst und Literatur. Special edition for the " Jüdische Sonderschau der Pressa 1928, Cologne." Vienna-Frankfurt/Main 1928.

NEWSPAPER PRESS DIRECTORY, London.

NIEUW ISRAELIETISCH WEEKBLAD. Jubilee Number, Amsterdam 5725 1965

PRESSA, KULTURSCHAU am RHEIN. Published by the International Press Exhibition, Cologne 1928.

J.SINGER, Presse und Judentum, Vienna 1882.

Die Bibliothek ist in Israel-und er in Deutschland

Von Shraga Har-Gil

Maariv 28.9.1967

"Wenn man mir hier die wissenschaftlichen Möglichkeiten gibt,die ich in Deutschland habe,würde ich keinen Augenblick zögern und sofort zurückkehren" sagte mir der bekannte Kinderarzt und Spezialist für zurückgebliebene Kinder,Prof.Walter Hirsch,auf dessen Namen die Bibliothek genannt ist,die diese Woche von der deutschen Botschaft in Israel eröffnet wurde.Er traf diese Woche mit Persönlichkeiten des deutschen Staatslebens im Lande ein.

Prof. Hirsch empfindet in jeder Hinsicht wie ein Israeli. Bis 1933 war er Kinderarzt und als junger Forscher und Assistent an der Universität Berlin tätig. 1933 wanderte er mit seiner Frau und seinem Schwiegervater-Prof.Meier- ins Land ein. Sie lebten in Jerusalem.Zuerst arbeitete Dr.Hirsch im "Bikur Cholim"-Krankenhaus und war dann als selbständiger Kinderarzt tätig. Er wurde bekannt und viele Patienten,Juden und Araber,strömten in seine Praxis. Abends sah man ihn entweder im Café "Hermon" oder im "Vienna" ,wo er mit seinen Kollegen-alles lauter "Jeckes" über Weltprobleme diskutierte. Öfters dröhnte das Lachen des Kinderarztes Hirsch während der Debatte.

1948 wurde Dr.Hirsch nach Tel-Aviv,als Leiter der Kinderabteilung des städtischen Krankenhauses "Hadassa" in der Balfourstrasse,berufen.Auch hier war er erfolgreich. Er eröffnete dort eine besondere Polyklinik für defektive Kinder. Der Leiter des Krankenhauses unterstütze ihn sehr und hatte er die Möglichkeit,seine wissenschaftlichen Forschungen fortzusetzen. Als er sich in diese Zeit erinnert sagte er : "Ich war hier immer glücklich,ich war nicht reich,meine wirtschaftliche Lage war aber gut und ich hatte mich über nichts zu beklagen."

1948 reiste Dr.Hirsch zu einem medizinischen Kongress in Kopenhagen,wo er über seine Forschungen einen Vortrag hielt.Aufgrund seines Vortrags wurde ihm eine Einladung des Max Planck-Instituts übermittelt,um dort weitgehende Forschungen über defektive Kinder durchzuführen.Um diese Einladung zu verwirklichen,vergingen jedoch drei Jahre.Es mussten entsprechende Bedingungen und bedeutende Gelder zur Durchführung dieser Forschungen beschafft werden. Dr. Hirsch zögerte,ob er die Einladung annehmen sollte. Einer seiner Söhne war Mitglied des Kibbuz Beth Alfa,sein jüngster Sohn war bei "El AL" und der Aelteste Kinderarzt in den USA. Dr.Hirsch wollte aber sich mit der Forschung befassen und wissenschaftliche Erfolge erzielen,die sein Lebenstraum waren. Er war schon 59 Jahre alt. Wie viele Jahre konnte er noch warten,bis ihm die für seine Forschung erforderlichen Voraussetzungen geschaffen werden würden, die man ihm in Deutschland angeboten hatte. Dr.Hirsch beschloss,zu fahren.

Dr. Hirsch hatte schon früher einen guten Freund,Dr.Felix von Eckart,der im Jahre 1954 als Leiter des deutschen Presseamtes und Sprecher der Bonner Regierung tätig war. Hirsch hatte ihn kennengelernt,als er ein freier Journalist in Deutschland war,nachdem er wegen seiner Antinazi-Gesinnung nach der Machergreifung Hitlers aus dem Auswaertigen Amt entfernt worden war.

Ein anderer Freund der Familie Hirsch war der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, Dr. Nahum Goldmann. Vor 14 Jahren, kurz vor der Unterzeichnung des Wiedergutmachungsabkommens befürchtete Dr. Goldmann den Ausgang der Verhandlungen und erinnerte sich an den Freund seines Freundes. Er bat Dr. Hirsch, mit ihm zusammen zu von Eckart zu fahren, und bei ihm um Verständnis für unsere Sache zu werben.

Hirsch traf sich mit seinem Freund. Man unterhielt sich über dieses und jenes und unter anderem erzählte er ihm, dass zehntausende deutscher Juden im Lande in einer Art "Kulturwüste" lebten, das sie kein Wort Hebräisch lernen konnten. Er schlug Dr. von Eckart vor, etwas der Bibliothek, die den Einwanderern aus Deutschland dienen sollte, zu spenden, u.zw. falls eine solche errichtet würde, sollte von Eckart tausend von seinen Büchern stiften und xxxxxxxxxxxx xxxxxxxxxxxxxxxxx alles andere sollte die deutsche Regierung übernehmen. Die deutsche Regierung erklärte sich damit einverstanden und Dr. von Eckart teilte seinem Freunde mit, dass jeden Monat der Bibliothek 500 Dollar angewiesen werden würden.

Die Sache wurde nicht an die grosse Glocke gehängt. Freunde und Bekannte kamen in die Wohnung Hirschs und liehen sich Bücher aus. Im Laufe der Zeit sprach sich die Sache herum und die Leserzahl stieg dauernd an. Dr. Hirsch sorgte in erster Linie für seine Fachkollegen, die die einschlägige Literatur lasen. Aber nach und nach xxx kamen auch Angehörige anderer Berufe und bestellten dort Bücher. Allmählich verwandelte sich die Wohnung Dr. Hirschs in eine Art öffentlicher Bibliothek.

Inzwischen wanderte Dr. Hirsch nach Deutschland aus und die Bibliothek wurde ständig erweitert. Man erwarb eine grössere Wohnung, die gleichfalls auf den Namen von Dr. Hirsch eingetragen wurde, der die Bibliothek von Deutschland aus leitete, welche er als sein Hobby betrachtete. Er kam zweimal jährlich ins Land, um zu sehen, wie die Bibliothek geführt wurde.

In den neuen Sälen wird die "Herrschaft" Dr. Hirschs immer weniger zu spüren sein. Es gibt drei Bibliothekare, deren Gehalt von der deutschen Regierung bezahlt wird. Die Zahl der Leser stieg von 2 wöchentlich auf 60-70 täglich. Auch die Zusammensetzung der Leser hat sich geändert. Nicht nur alte "Jeckes", sondern auch Neueinwanderer, Angehörige technischer und anderer Berufe, sie alle strömen in diese Bibliothek.

Prof. Hirsch ist Präsident des Rotary-Klubs in Berlin. Er beschäftigt sich mit interessanten wissenschaftlichen Forschungen und doziert als ausserordentlicher Professor an der Universität Berlin. Trotzdem, sagte er mir, hat er in Deutschland ein gewisses Gefühl der Fremdheit, das er früher, vor Hitler, nicht gekannt hatte. Die dortigen Juden unterscheiden sich von ihrer Umwelt.. Über das jüdische Leben in Deutschland sagt Prof. Hirsch: "Es gibt dort kein Leben, das man im gewissen Sinne als jüdisch bezeichnen könnte. Es gibt dort keine Zukunft. Eine jüdische Zukunft besteht dort nicht und weshalb sollte es auch anders sein?"

29. April 1968
L/446 - FG:DZ

Frau Marie Louise Gericke
German Information Center
410 Park Avenue
New York, N.Y. 10022

Betr.: Ausstellung "Juedische Presse im 19.Jahrhundert"

Sehr geehrte Frau Gericke,

haben Sie besten Dank fuer Ihr ausfuehrliches Schreiben vom 10. April und fuer all das Material, das Sie uns zugeschickt haben.

Wie ich Ihnen in mehreren Telephongespraechen bereits gesagt habe, erschien mir grundsaetzlich die Idee, die Ausstellung in unserem Institut zu veranstalten, sehr interessant.

Wir haben uns nun hier im Institut auf Grund der ausfuehrlichen Information und auf Grund des sehr schoenen Katalogs die Angelegenheit sehr genau ueberlegt. Leider ist das Resultat unserer Ueberlegung nicht positiv. Wir wuerden uns sehr gefreut haben, Herrn Dr. Bernhard Poll hier begruessen zu koennen und mit ihm an der Ausstellung zu arbeiten. Aber bereits rein physisch erscheint das Projekt mehr als schwierig. Die Schaukaesten, die uns zur Verfuegung stehen,und der entsprechende Raum fuer die Schaukaesten betragen bei weitem nicht 18 Quadratmeter Ausstellungsflaeche, die erforderlich sind.

Ich hoffe, Sie veruebeln es mir nicht, wenn ich ausserdem zur Sache selbst darauf hinweise, dass die Ausstellungsobjekte, die im Katalog verzeichnet sind, fuer New York nicht erschoepfend genug erscheinen. Die deutschsprachigen Zeitungen sind ziemlich vollzaehlig vertreten - allerdings darf ich Ihnen mitteilen, sind praktisch all diese Zeitungen im Institut hier vorhanden, sodass ein Transport von Deutschland ueberfluessig waere. Darueber hinaus muss jedoch beruecksichtigt werden, dass das Thema "Juedische Presse im 19.Jahrhundert" ja ganz bewusst sich nicht nur auf die deutschsprachige juedische Presse beschraenkt. Aber die nichtdeutschsprachige Presse ist in der Ausstellung bei weitem nicht so ergiebig vertreten, wie es das New Yorker Publikum mit Recht erwarten wuerde. Ich bin nach Rueck-

sprache mit Freunden, die der Yivo, Institute for Jewish Research, und der New York Public Library nahestehen, zu der Ueberzeugung gekommen, dass diese Institutionen viel reichere Bestaende von juedischen Zeitungen und Zeitschriften in englischer, jiddischer und anderen Sprachen in ihren Sammlungen haben, als der Katalog enthaelt.

Darf ich Sie auf den Artikel "Presse" im Juedischen Lexikon, Juedischer Verlag, Berlin 1930, Bd.IV (1) "Me-R" Spalte 1104 Tabelle "Juedische Presse I und II (Seiten I - XXXV)" hinweisen. Diese Tabellen geben Ihnen eine volle Uebersicht ueber die Entwicklung der juedischen Presse und der einzelnen Zeitschriften, Zeitungen usw. Natuerlich ist das 19.Jahrhundert besonders wichtig fuer den Anfang des groessten Teiles der juedischen Presse, jedoch wuerde es wahrscheinlich geruegt werden, dass das Aufkommen der juedischen Presse im 18.Jahrhundert, in Holland sogar schon frueher, von einer solch historischen Ausstellung ignoriert wird.

Gerade weil ich glaube, dass die Bestrebungen des Aachener Museums besonders lobenswert sind, halte ich es fuer geboten, diese Zeilen zu schreiben. Ein Vergleich des Katalogs mit dem oben zitierten Artikel im Juedischen Lexikon wird Ihnen und Herrn Dr. Poll meine Ausfuehrungen viel verstaendlicher machen.

Wie ich Ihnen bereits telephonisch sagte, tut es mir ausserordentlich leid, dass das Projekt nicht zustande kommen kann. Aber ich bin ueberzeugt, dass Sie und Herr Dr. Poll Verstaendnis fuer die Situation aufbringen werden.

Mit besten Gruessen

Ihr ergebener

Dr. Fred Grubel
Direktor

Perhaps this might interest you. Love Joltin.
4-15-69.

THE BULLETIN, Bonn March 25, 1969
Vol 17 No 11

Jews' Gifts to Europe Recorded In a Century of Newspapers

by Klaus Poll

A unique and much-traveled exhibition—it has gone to Tel Aviv, Haifa, San Francisco and Berlin—sojourned in Bonn recently in connection with the Federal Republic of Germany's Brotherhood Week programme.

The title of the exhibition is simply: "The Jewish Press in the 19th Century". Its Bonn showing was co-sponsored by the Society for Christian-Jewish Co-operation and the International Newspaper Museum in Aachen. It was shown in the Rhenish State Museum.

On display are 136 copies of altogether 95 different Jewish newspapers published during the course of the last century and appearing in such far-flung cities as Warsaw, Saloniki, Hamburg, London and Cincinnati. The newspapers have been arranged at the exhibition according to the language in which they were printed: German, Yiddish, Hebrew and Ladino principally, as well as, to a lesser extent, English, Spanish and Hungarian.

Although the very first Jewish newspaper was printed as early as the 17th century in Amsterdam, Germany's first Jewish periodical written in the German language, called *Sulamith*, was not founded until 1806 in Dessau, which also happened to be the birthplace of the famous Jewish philosopher of moral and social enlightenment, Moses Mendelssohn. Thereafter, however, during the 19th century the focus of Jewish newspaper activity shifted from Amsterdam to Germany, where by the end of the century some 21 percent of all Jewish newspapers in the world were published.

Age of Aspiration

The newspapers shown offer the viewer an insight into an age of aspiration—with the Jewish communities frequently the standard-bearers and pace-setters.

The newspapers reflect these communities' struggles for reforms, emancipation and cultural co-existence; and reflect, too, hopes that became, too often, disappointment.

Most of the newspapers displayed in Bonn were lent from the exhibition's co-sponsor, the Aachen Newspaper Museum, whose collection numbers over 100,000 copies of newspapers, including many first and last editions as well as special and anniversary issues.

That so many of the copies of Jewish newspapers belonging to the museum in Aachen survived the Nazi era is explained partially by the fact that they were buried underneath thousands of other newspapers belonging to the collection, and would thus have been difficult to find even by anyone who set out to do so. Then, too, during World War II in order to protect the whole newspaper collection from bombing raids it was cached in a forest outside the city.

Culture on Newsprint

Founded in 1886, the Aachen Newspaper Museum was the life work of Oskar von Forckenbeck, a lawyer by profession, but also a man who recognised the potential cultural value of the newspaper as a historical document. Forckenbeck donated both his energies and his fortune to the project.

In order to enlarge his collection he wrote to all corners of the earth. Assistance came from the then German postmaster-general and numerous German diplomats stationed abroad. From a former New Zealand Minister of Labour, George Fischer, for example, whose first career had been as a printer and who sympathised with the German's enthusiasm, Forckenbeck received editions of every newspaper published in New Zealand.

During his lifetime Forckenbeck became the object of ridicule. "Only madmen save newspapers!" he was continually told. The criticism obviously affected him profoundly, for he requested that the following text appear on his gravestone: "*Vita longa pro nihilo*" ("A long life for nothing").

In any case, the Forckenbeck collection has since proved its worth. Today inquiries are continually received from all over the world at the Aachen museum concerning many small, short-lived newspapers and early editions of others that have been ignored by government and university libraries.

The Aachen museum has also been responsible for the setting up of a number of important exhibitions aside from the one in Bonn which just closed. In 1964 it organised "The Revolution of 1848-49 in German First Editions", which was held in Düsseldorf, and in 1966, "Current Events in Headlines", held in Kiel.

At Anne Frank House

The Bonn exhibition was first shown in 1967 in Tel Aviv and Haifa, last year in San Francisco and West Berlin and, beginning June 1, it will be on view in the Anne Frank House in Amsterdam.

The Amsterdam exhibition will broaden the scope of the present display to include numerous additions from Dutch collections and will be called: "The Jewish Press in the Netherlands and Germany, 1875-1943".

Probenummer.

I. Jahrgang. Januar 1877. Heft I.

Jüdisch-literarisches
Central-Blatt,
herausgegeben
von
Dr. Emanuel Schreiber.
Rabbiner der jüdischen Gemeinde zu
Elbing.

Inhalt:
I. Ueber die Berechtigung zur Reform der jüdischen Gebete vom Herausgeber. II. Ueber Tefillin von Dr. Gottlieb Klein.

Königsberg i. Pr.
1877.

Diese Monatsschrift kostet vierteljährl. 1 Mk. 50 Pf.,
nur 1 Mark.

First edition: Marked "Probenummer" (sample copy), this newspaper published in Königsberg by Dr. Emanuel Schreiber, rabbi of the Jewish community at Elbing, East Prussia, appeared in January 1877. (See article)



End of Jewish Press in Germany Collection